

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. K. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementoppreis bei der Post 80 Pf., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 10. Oktober 1896.

Inserate die vorgezogene Petitzile oder deren Raum 20 Pf. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weissenstraße Nr. 12.

Inhalt: Zur Lage der Metallarbeiter in Dresden-N. — Gegen die Streiks. — Der Einfluss der Arbeitszeit auf die Gesundheit der Arbeiter. — Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen in Deutschland. — Feuilleton: Die Uhren-, Metall- und Maschinenindustrie auf der schweizerischen Landesausstellung in Genf. (Schw.). — In eigerer Sache. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Achtung! — Gerichtszeitung. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Buzug ist fernzuhalten: von Drehern nach Halle a. d. S. (Maschinenfabrik Fritsch & Co.); von Formern nach Ditzendeich b. Nürnberg (Firma W. Späth) und München (Landes); von Klempnern nach Düsseldorf (Firma Carl Werner); von Kesselschmieden nach Begegad ("Bremer Vulkan"); von Gelbgießern, Drehern u. Gürtlern nach Hamburg (Fleck Söhne); von Metallschlägern nach Dresden und Großschönau; von Metallarbeitern aller Branchen nach Berlin, besonders von Formern, Gelb- und Rothgießern, Bau- und Kunstsässern und Kunstsämmieden; Polirern nach Berlin (württembergische Metallwarenfabrik); von Metallarbeitern aller Berufe nach Flensburg (alle Firmen!); von Drehern, Schlossern und Maschinenbauern nach Lübeck (Evers & Co.); von Klempnern nach Chemnitz (Fahrrad-Laternenfabrik Riemann).

Zur Lage der Metallarbeiter in Dresden.

Bereits vor zwei Jahren veröffentlichte die "Deutsche Metallarbeiter-Zeitung" das Ergebnis einer Enquête über die Lage der Metallarbeiter. Wohl war diese recht mangelhaft, wohl traf sie nur einen kleinen Bezirk (Agitationsbezirk des Bevollmächtigten des Deutschen Metallarbeiterverbandes für Dresden-N.); nichtsdestoweniger konnte das Ergebnis doch als typisch für die Lage der Dresdner Metallarbeiter, ja der aller anderen Großstädte Deutschlands betrachtet werden.

Das Ergebnis einer neuerlichen Enquête aus jenem Bezirk den Lesern zu unterbreiten, ist heute unsere Aufgabe. Wiewohl die alten Bedenken gegen die auf privatem Wege und ohne Zuhilfenahme von sachmännischen Statistiken aufzunehmenden Statistiken auch hier wieder geltend gemacht wurden, unternahmen es die Dresden-Neustädter Metallarbeiter wiederum, zahlreiche und gutachtliche Nachweise über ihre Lage zu sammeln, und man erzielte dabei bessere Resultate als vor 2 Jahren. Während damals nach heimliche halbjähriger Arbeit nur das Ergebnis aus 13 großen Betrieben festgestellt wurde, konnte man jetzt innerhalb 4 Wochen ein Bild über die Zustände in 13 großen Betrieben, 53 Bauabschlössereien, 44 Klempnereien, 25 Uhrmacherwerkstätten, 5 Gürtlerien, 6 Metallschlägerwerkstätten und je einer Werkstatt für Stulpfertzieher,

Gießenhauer, Graveure, Metalldrucker und Gelbgießer feststellen.

Es ist sicher, daß Arbeiter, wenn sie überhaupt durch eine solche Enquête etwas Erfreiliches leisten wollen, diese auf einen möglichst kleinen Bezirk beschränken müssen, genau so wie der Photograph, der, um ein möglichst deutliches Bild zu erhalten, sein Objektiv auf kleine Punkte konzentriert.

Belauft ist eine der größten Schattenseiten einer solchen Enquête, daß sie nur da erhoben werden kann, wo organisierte Arbeiter sind. Wo diese Bedingung vorhanden ist, dort kann man auch voraussehen, daß die Zustände einigermaßen annehmbar sind. Man wird also nur ein Bild der bestbezahlten Arbeiter bekommen. Der Schwierigkeiten, die durch die Lauheit und Lässigkeit der beauftragten Arbeiter bedingt werden, wollen wir gar nicht gedenken. Über eine andere Schattenseite einer solchen Enquête dürfte darin zu suchen sein, daß Arbeiter gewohnt sind, sich selbst in die Tasche zu legen, indem sie ihren Lohn oft höher angeben, als er in Wirklichkeit ist. Sie schämen sich, ihren erbärmlichen Lohn anzugeben und liegen in der Regel noch ein paar Mark hinzu. Diese Thoren! Möchten sie doch bedenken, daß gerade dieser Umstand es ist, der dann ihre Lage günstiger erscheinen läßt, als sie in Wirklichkeit ist.

Zu den 13 größeren Betrieben sind 617 Schlosser, 135 Drehner, 36 Gürtler, 241 Klempner, 58 Schmiede, 50 Mechaniker, 157 Former und Gießer, 249 sonstige Metallarbeiter, 410 Frauen und Mädchen und — 317 Lehrlinge beschäftigt. Die Arbeitszeit währt in der Regel 10 Stunden, und es werden in 8 Betrieben die Überstunden mit durchschnittlich 20 Prozent Lohnzuschlag besonders vergütet, während dies bei den übrigen nicht der Fall ist. Die betr. Arbeiter müssen eben parieren, wenn ihnen Überstunden verschrieben werden, ohne daß sie einen Zuschlag erwarten dürfen. 40 Prozent der in den Fabriken beschäftigten Metallarbeiter arbeiten in Akkord.

Nach der Erhebung ist der Lohn eines in diesen Betrieben beschäftigten Schlossers im Durchschnitt 20,50 M. pro Woche; die Drehner verdienen im Durchschnitt 23 M., die Gürtler 24 M., die Klempner 19 M., die Schmiede 19 M., die Mechaniker 17,50 M., die Former 23 M., die sonstigen Metallarbeiter 16 M., die Frauen und Mädchen 8 M. Die Lehrlinge, die zu 80 Proz. 3 Jahre "lernen" müssen (20 Proz. 4 Jahre!), bekommen durchschnittlich 2,50 M. pro Woche "Entschädigung".

Die Lohnperiode ist in den größten Fabriken eine 14-tägige, während sie in den übrigen eine 8-tägige ist.

Die Löhne sind in den letzten 2 Jahren gestiegen, ebenso die Zahl der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter, und zwar um 10 Prozent. Natürlich besteht in gewissem Maße ein Arbeiterauschuß, der aber niemals in Funktion tritt. Als Arbeitsordnung ist fast durchgängig

die rigorose Arbeitsordnung des Unternehmerverbandes der sächsischen Metallindustriellen eingeführt (ausgenommen zwei Fabriken: Akkensfabrik Kunath und Präzisionsmaschinenfabrik Auerbach). Es häuft Strafzüge wegen der geringsten Vergehen oft in der höchstzulässigen Weise. Am schlimmsten ist dies in den Fabriken Eschbach und Clemens Müller.

Dies in Kürze die großen Fabriken. Hierzu kommen noch zwei Fabriken, in denen Metallarbeiter nur nebenbei beschäftigt werden (Kartonuagenfabrik Jean Scherbel und Blästerfabrik Käde). Die Lage dieser Metallarbeiter unterscheidet sich nicht von der Lage der anderen.

Sehr interessant ist nun die Erhebung in den kleinen Werkstätten. Zunächst zu den Schlossern. Im Bezirk kommen 53 Schlossermeister in Frage, 1893 waren es noch 61. Acht davon sind pleite gegangen, drei sind verzogen oder verschwunden aus sonstigen Anlässen, und drei haben sich neu etabliert. Zehn Schlossermeister bedienen sich eines Motors. Der stärkste Motor hat 8 Pferderkräfte. Jene 53 Schlossermeister beschäftigen zusammen 193 Gehilfen und — 267 Lehrlinge! Letztere müssen zu 30 Proz. vier Jahre ihr "Handwerk" lernen. Sie bekommen manchmal, selbst im letzten, vierten Jahre nur eine Entschädigung für Kost und Wohnung gewährt, während diejenigen, die drei Jahre "lernen", 300 bis 400 M. Lehrgeld zahlen.

In den Werkstätten, in denen nur Hand- und Fußbetrieb existiert, ist die Arbeitszeit der Lehrlinge unbeschränkt. In den "Motorbuden" wird die gesetzliche Arbeitszeit oft überschritten.

Die Gehilfen verdienen im Durchschnitt pro Woche 17 M. bei zehnstündiger Arbeitszeit im Stundenlohn. Die Arbeitszeit wird nach der Willkür des Meisters oft bis zu 16 Stunden ausgedehnt, ohne daß die Gehilfen irgend welche besondere Entschädigungen bekommen. Soweit in den kleinen Werkstätten Hilfsarbeiter in Frage kommen, verdienen diese 12 bis 14 M.

Wenn sich irgendwo zeigt, daß das Kleinhandwerk keine Existenzberechtigung mehr hat, so ist dies hier ganz gewiß der Fall. So ermittelten wir z. B. Folgendes: Ein Stubentürrschloß (Sätestenschloß) wird von der sächsischen Bauabschlägerfabrik ab Fabrik für 1,75 M. geliefert. Die diese Schlosser ausfertigenden Gehilfen verdienen 24—28 M. pro Woche. Ein kleiner Meister müßte einen Gehilfen, dem er 18 M. Stundenlohn zahlt, 2 Tage lang beschäftigen an einem Schloß, wenn er selbst die Theile dazu anfertigen läßt. Das Schloß würde ihm also 3 M. 60 allein an Arbeitslohn zu stehen kommen. Hierzu kommt noch Material, Werkzeugabnutzung etc.

Die Staubabschlägerferei wird nur in drei großen Werkstätten gepflegt, in denen die Schlossergesellen bis 28 M. pro Woche verdienen. Die Lehrlingszüchterei ist gerade hier am rosten.

Bei den 44 Klempnermeistern werden 214 Gehilfen und 167 Lehrlinge be-

schäftigt. Das Arbeitsverhältniß der Lehrlinge ist fast so wie bei den Schlossern. Die Gehilfen verdienen im Durchschnitt 18 M. pro Woche. Seit 1893 hat sich im Bezirk die Zahl der Meister um 4 vermehrt. —

Interessant sind die Arbeitsverhältnisse der Mechaniker (darunter Optiker). In 22 Werkstätten (wovon nur eine mit Motorbetrieb) werden 28 Gehilfen und 40 Lehrlinge beschäftigt. Die Lehrlinge müssen meistens 4 Jahre lernen. Bei dreijähriger Lehrzeit zahlen sie 300 bis 500 M. Lehrgeld. Von diesen Leuten nimmt man an, daß sie, weil sie ein "Kunsthandwerk" mit "goldner Zukunft" betreiben, sehr viel verdienen müssten. Dem ist aber nicht so. Der Durchschnittslohn der Mechanikergehilfen, die meist in Stundenlohn arbeiten, beträgt M. 16,50. Die Arbeitszeit ist meist 11 Stunden; für Überstunden wird nicht mehr bezahlt.

Ahnlich steht es mit der "Elite" der Metallarbeiter, mit den Uhrmachern. Bei 27 Meistern werden 20 Gehilfen und 29 Lehrlinge beschäftigt. Die Lehrzeit beträgt zu 50 Proz. 3, zu 50 Proz. 4 Jahre, das Lehrgeld 500 M.

Die Gehilfen bekommen, weil sie beim Arbeiten einen Stehfragen anhaben, nicht "Lohn", wie gewöhnliche Arbeiter, nein, sie bekommen "Gehalt", und zwar im Durchschnitt pro Monat — 55 M. — Wir ließen uns von einem lebigen Uhrmachergehilfen, der seine Ausgaben seit Jahren bucht, über seinen Haushalt folgendes berichten (die Angaben sind für einen Monat gemacht):

Schlafstelle	$4 \times 2,50$	= 10,00 M.
Mittagessen	$26 \times 0,30$	= 7,80 "
	$4 \times 0,60$	= 2,40 "
Brot und Butter pro Monat		= 9,50 "
Wäsche		= 4,20 "
Instandhaltung des eigenen Werkzeuges		= 2,00 "
Kleidung und Schuhwerk		= 13,50 "
Steuern und Abgaben		= 2,35 "
Krankenkasse		= -,80 "
Summa		M. 52,55

Es blieben dem gewiß schwierigen ledigen Manne bei durchaus ungenügender Lebensweise also nur etwas über 2 M. im Monat Taschengeld. Nun kann man ermessen, was er erübrigen kann, um in "abschöbbarer Zeit" es auch zum Meister zu bringen.

Was die Lehrlinge bei den Uhrmachern lernen mögen, kann man sich wohl ungefähr denken, wenn man in Erwägung zieht, daß sich die Meister nur mit Reparaturen beschäftigen.

Die Gürtlergehilfen, deren in 5 Werkstätten 14 beschäftigt werden, sind besser bezahlt. Sie erhalten 23 M. Durchschnittslohn; ihre Arbeit ist allerdings sehr gesundheitsschädlich. Hier sind bei 14 Gehilfen nur 5 Lehrlinge. —

Wie hier, so liegen die Verhältnisse auch bei den wenigen Metalldrückern, Gusschmieden und Gravuren. Die Metalldrücker haben um deswegen nicht mehr in Frage kommen, weil die Meister sich bekanntlich durch ihre Halsstarrigkeit

ruinierten. Es werben in 6 Werkstätten 13 Lehrlinge und 2 Gehilfen beschäftigt, die 15 Mk pro Woche verdienen.

Das Fazit dieser Erhebungen ist nun folgendes:

Die Lage der Metallarbeiter aller Branchen ist erbärmlich. Fast überall finden wir niedrige Löhne und vor allen Dingen einen riesigen Lehrlingsüberschuss. Das Arbeiterangebot ist horrend; dadurch wird die Lage noch trauriger. Es werden eine Unmenge Lehrlinge für die Landstraße, für Erdarbeiten und für das südliche Tiefland ausgebildet.

Diese Behauptung beweisen wir wie folgt: Nach dem Bericht der Herberge zur Heimath in Dresden-Neustadt waren von den im Jahre 1895 Durchreisenden 60 Prozent Metallarbeiter. Von den 240 im städtischen Tiefland (als Straßenzehrer u. c.) beschäftigten Arbeitern sind nach unserer eingehenden Befragung 137 gelernte Metallarbeiter. Sie besetzen für ihre schwere Arbeit 27 Mk Stundenlohn und fühlen sich da immer noch wohler als in der Metallindustrie. Wir gingen weiter. Von zwei Erdarbeiterkolonnen am Bau des böhmischen Bahnhofes, deren eine 43, die andere 26 Arbeiter „deutscher Zunge“ beschäftigt, sind bei der ersten 13, bei der zweiten 15 gelernte Metallarbeiter thätig. An der Konkordienbrücke in der Neustadt werden 27 Arbeiter mit dem Aufschüttung eines Bahndamms beschäftigt, darunter sind 6 Schlosser, 2 Schmiede und 2 Klemptergesellen!

Bei den Dienstmansgenossenschaften, Pferdebahnbediensteten sollen die Verhältnisse ähnlich liegen. Wir sind noch mit ihrer sich schwierig gestaltenden Erforschung beschäftigt.

So liegen die Verhältnisse. Wie sollen sie nun gebessert werden? Das Handwerk ist zum großen Theile ruinös, nur einzelne Branchen, wie die Klempner und die Gürtler, werden sich noch halten und den Arbeitern einigermaßen guten Verdienst zusichern können. Wir sehen, daß die Arbeitsverhältnisse in der ganzen Industrie regellos sind. Normallohn gibt es nirgends, ebenso wenig Normalarbeitszeit. Hier gilt es zunächst, den Hebel anzusehen. Aber dies können die Arbeiter nur erringen, wenn sie die Aufgaben der Organisation wirklich ernst auffassen.

Hier sieht es trotz der mühevollen und eifriger Agitation Einzelner geradezu entsetzlich faul aus. Von den 8000 Metallarbeitern, auf welche sich die Enquête erstreckte, sind nur 300, also 10 Proz., im Deutschen Metallarbeiterverband organisiert. Wohl hat sich dieses Verhäl-

Die Uhren-, Metall- und Maschinenindustrie auf der schweizerischen Landesausstellung in Genf. (Schluß.)

Die Gruppe der Metallindustrie zählt 158 Aussteller. In der Produktion von Eisenwaren und Stahlwaren nimmt die Schweiz einen sehr niedrigen Rang in der Reihe der Industrielande ein. Während sie vor längeren Zeiten noch eine größere Anzahl von Hochofenen besaß, hat sie heute nur noch einen und zwar im Jura, in der Schlucht von Schwändi bei Delsberg (Eisenbahnlinie Basel-Biel); die Bearbeitung mit Steinlohle und die freie Konkurrenz haben die früheren Hochofenfelder fast gestellt. Aus schweizerischem Erz und fremder Zufuhr wird hier das Metall bearbeitet zu den meisten Rohren, welche die in den letzten Jahren so ungemein zahlreich erzielten Dampfmaschinenanlagen der Schweiz, sowie die Gasleitungen erheissen. Solche Rohren machen einen Theil der großen Ausstellung der von Noll'schen Eisenwerke aus, welche an 6 Orten: Gerlafingen, Schwändi, Alka, Olten, Rondeuz-Delsberg und Bern ihre Stahlwerke in Betrieb haben. Parallel mit dem Aufbauung des Maschinen- und

noch in allerjüngster Zeit etwas gebessert; aber noch lange steht es nicht so, daß die wenig organisierten Arbeiter etwas erringen könnten. Nur wenn sie kräftig am Ausbau der Organisation arbeiten, nur dann ist es möglich, daß sie ihren Forderungen auf Regelung des Lohnes und der Arbeitszeit Nachdruck verleihen können. Möchten daher die Metallarbeiter keine Minute verschieben lassen, in der sie nicht für ihre Sache thätig sind.

Arno Reichard, Dresden.

Gegen die Streiks.

Trotz der blühenden wirtschaftlichen Prosperität ist es zwar, wie wir wiederholten konstatirten, keinem einzigen Unternehmer in den Sinn gekommen, die meist miserablen Arbeitsverhältnisse in ihren Geschäften um etwas zu verbessern, allein sie wollen auch nicht, daß dies die Arbeiter fordern und der Forderung etwa gar durch einen Streik etwas Nachdruck geben. Um dies zu verhindern, röhren sich die Ausbeuter. So hat der Fabrikantenverein in Hannover sich mit der brennenden Angelegenheit beschäftigt und an die dem Verein noch nicht angehörenden Fabrikanten ein Bittular mit der Aufforderung zum Beitreit verhandt, in dem es unter Anderem heißt:

„Die Lage der Industrie hat sich im Laufe des letzten Jahres im allgemeinen nicht unerheblich verbessert; damit sind auch die Streifgäste der Arbeiter wieder gewachsen und werden wahrscheinlich noch mehr wachsen; aus einer großen Zahl von Städten hört man bereits, daß Streiks ausgebrochen sind. Der „Verein der Metallindustriellen“ hat uns nun das beifolgende Rium: schreiben zur Verfügung gestellt, aus welchem die Erfolge des festen Zusammenhalts der Arbeitgeber auf dem Industriegebiete der Metallindustriellen augenscheinlich hervortreten. Andererseits lehrt das Beispiel der Streikbewegungen innerhalb der Textilindustrie, z. B. in Cottbus und Bielefeld, daß ohne ein solches Zusammenhalten der Arbeitgeber die Gegenpartei verhältnismäßig leichtes Spiel ist.“

Wir betonen an dieser Stelle ausdrücklich, daß die Bestrebungen des Fabrikanten-Vereins nur darauf gerichtet sind, das unsägliche Elend, welches so viele Streiks im Gefolge haben, für die Zukunft nach Möglichkeit zu verhindern, indem wir durch ein enges Zusammentreten der Arbeitgeber die Streiks von vornherein aussichtslos zu machen suchen.“

Da sage also noch jemand, die Fabrikanten hätten nichts für die Arbeiter

Eisenbahnbaues geht in den letzten anderthalb Decennien die Steigerung der Produktion der ersten Bearbeitung des Eisens: Rundbleisen, gewöhnlicher Guß, Hartguß, Weichguß, Stahlguß, gezogenes, gewalztes, geprägtes Eisen; dieselbe hat in dem genannten Zeitraum sich mindestens verdoppelt. Neben den von Moss'chen Eisenwerken in Luzern und denen von Noll sieht noch die Firma Fischer in Schaffhausen, welche alle drei guten Martinischäfte und Weichguß liefert.

Seit einiger Zeit hat auch die Bearbeitung anderer Metalle, wie Kupfer, Messing, Zinf, Weißmetall einen bedeutenden Aufschwung genommen; die Ausdehnung der Wasser- und Gaswerke, der Dampfmaschinen und Dampfheizungen u. a. haben insbesondere die Dampfmaschinenfabrikation zu einem recht anscheinlichen Industriezweig gehoben, der in Zürich, Biel, Basel, Morges und Genf eine jähne Anzahl von Fabrikaten beschäftigt und auch an der Ausstellung sich reichlich betheiligt hat. Die einsame blühende Zinnindustrie ist, wenn auch in beträchtlichem Maße, doch auch wieder fortgefahren, nicht nur in Formen des häufigen Verbrauchs, sondern auch im edlen Gewande der Kunst.

Übrig! Der wirtschaftliche Aufschwung bringt den Unternehmern ungeheure Gewinne und deshalb werden die Arbeiter darum streben, ebenfalls bessere Löhne zu erhalten. Das würde aber nach der Logik der Fabrikanten für die Arbeiter „unzulässiges Elend“ bringen, was zu verhindern sich der Ausbeuterverein zur lobenswerten Aufgabe macht. Wie er dieses Ziel zu erreichen sucht, darüber gibt das Statut Ausklärung. So heißt es z. B. in § 2:

„Zu diesem Schuh (zum Schutz gegen Streiks) verpflichten sich die Vereinsmitglieder, welche sowohl aus einzelnen Firmen, als auch aus gesammelten Summen oder ähnlichen Verbänden bestehen können, durch Namensunterschrift, während der Dauer eines unberechtigten Streiks in Hannover-Linden und Umgegend keinen der dabei beteiligten Arbeiter bei sich aufzunehmen, so lange bis der seitliche Arbeitgeber oder der Vorstand der Freien Vereinigung den Namen des betreffenden Arbeiters von der Liste der streikenden Arbeiter gestrichen hat.“

Und weiter heißt es in § 3:

„Arbeiter, welche nach der Entscheidung des Vorstandes der Freien Vereinigung der Industriellen Hannover-Lindens und der nächster Umgegend unberechtigt streiken, sind so lange als im Streik befindlich zu betrachten, bis sie sich ihrem früheren Arbeitgeber gegenüber bereit erklärt haben, unter den vor der Arbeitsniederlegung gestellten oder mit dem Arbeitgeber neu vereinbarten Bedingungen die Arbeit wieder anzunehmen. Es bleibt dem Erwachsenen des Arbeitgebers überlassen, vorliegende Bestimmung beim Ausbruch eines Streiks durch Ausschlag in der betreffenden Fabrik bekannt zu machen.“

Wahrlich, vor dem Edelmaneck der Hannoverschen Fabrikanten muß man den Hut ziehen! Und es bedarf sicher nicht der Aufforderung an die anderen Herren Ausbeuter, in die Fußstapfen ihrer Kollegen in Hannover zu treten. Die Kapitalisten wandeln alle die gleichen Wege. Mögen die Arbeiter aber darin erkennen, daß auch sie ihre eigenen Wege gehen müssen, um der unerbaren „Fürsorge“ des Unternehmers in der gebührenden Weise begegnen zu können.

Außerdem in der Schweiz röhren sich die Fabrikanten und zwar sind es die Metallindustriellen, welche in Aktion getreten sind. Das Basler Handelsregister-Bureau macht nämlich bekannt, daß unter der Firma Genossenschaft von Industriellen der Maschinen- und Metallwarenraum von Basel und Umgebung mit dem Siche in

Die gewöhnliche Schlosserei, insbesondere die Fabrikation von Kochherden, ist nicht gut stark vertreten, dagegen nimmt die Kunstschorferei einen um so höheren Rang ein. Eisenne Geländer, Leinwände, Schlösser, Marquisen, Bänder u. c. bilden in ihren schönen Formen eine Zierde der Genfer Ausstellung. Von den Ausstellern sind zu nennen Gebr. Schmid in Luzern, Gebr. Baillif in Genf, Biraggi in Zürich, Warner in Genf, Thielert in Zürich, Wyss in Bern, Preiswerk in Basel, Fragnière in Freiburg, Tobler in St. Gallen u. w., ferner die kantonale Kunstdressurhalle in Genf und die Bernische Schule für Metallarbeiter in Winterthur. Zu erwähnen ist noch die Exposition der Aluminium-Industrie-Herzegewellschaft Neuhausen am Rheinfall (bei Schaffhausen).

Bei Seilen für höhen Künste haben die Präzisions- und Wissenschaftlichen Instrumente, sowie die umfangreiche und interessante Uhrenausstellung Platz gefunden. Während bezüglich der ersten die Schweiz früher sehr vom Ausland, namentlich von Paris abhängig war, hat sie in den letzten Zeiten wechselseitig an Selbständigkeit und Selbstproduktion gewonnen und em

Basel eine Genossenschaft sich gebildet hat zum Zwecke, sich möglichst gegen die nachteiligen Folgen von Lohnbewegungen und Streiks der Arbeiter zu schützen. Die Statuten sind am 25. Juni 1896 festgestellt worden. Die Dauer der Genossenschaft ist unbestimmt. Den weiteren Angaben entnehmen wir als besonders merkenswerth folgende: Der Austritt eines Genossenschafters kann nur auf Ende eines Rechnungsjahres, also nur auf 30. Juni, nach voran gegangener sechsmaliger Kündigung stattfinden und ist dem Präsidenten des Vorstandes schriftlich anzuzeigen. Des ferneren erläutert die Mitgliedschaft: a) durch den Tod; b) durch Konkurs; c) durch Abschließung mittelst eines Beschlusses der Generalversammlung. Der Beitrag wird berechnet nach der Zahl der Arbeiter, welche ein Mitglied durchschnittlich im vorangegangenen Rechnungsjahr der Genossenschaft beschäftigt hat; derselbe beträgt 50 Mk. pro Arbeiter. Die rechtverbindliche Unterschrift namens der Genossenschaft führen die Mitglieder des Vorstandes durch kollektive Zeichnung je zu zweien. Der Vorstand besteht derzeit aus folgenden Mitgliedern: Ferdinand Lemmer, von Beatenberg (Bern), Präsident; Baldwin Weizer, von Stuttgart, Vizepräsident; Rudolf Jäcklin, von Basel, Altuar; Ulrich Nicod, von Cortébert (Bern), Albert Schellenberg, von Basel, sämmtliche in Basel wohnhaft. Geschäftsführer: Im Geschäftsdomizil des jeweiligen Präsidenten.

Dazu bemerkt der Basler „Vorwärts“: „Es gilt zwar auch von dieser Gründung, die für die in weiten Fabrikantenkreisen gegenüber der Arbeiterschaft herrschenden Tendenzen thätig ist, der Satz, daß man keine Gruppe so heiß ist, wie sie angerichtet wird, und es ist zweifellos, daß der Ring der Maschinenfabrikanten nicht so leichtes Spiel haben wird wie der Ring der Textilfabrikanten. Trotzdem gebührt dieser Erscheinung die größte Aufmerksamkeit sowohl der Metallarbeiter wie der Gesamtarbeiterchaft. Von dem Gesichtspunkte aus, daß die Masse der Arbeiter, nicht allein der unorganisierten, sondern auch der organisierten, nicht auf ihre aufrichtigen Freunde und Mahner hören, sondern die Streiche ihrer natürlichen Feinde fühlen will, können wir die Gründung nur begrüßen. Lange genug haben wir auf die zunehmende Organisierung der Unternehmerkreise hingewiesen, ohne damit auch nur bei den uns nächststehenden besondere Beachtung zu finden. Jetzt, wenn eine Unternehmerbranche nach der andern sich stramm or-

Technikum in Winterthur ist eine eigene Schule für Feinmechanik geschaffen worden. In der Ausstellung prangen die renommierten Reihen aus Aarau in reichster Mannigfaltigkeit und feinsten Ausführung. Die Stühle sind nach Pariser Vorbild gearbeitet. Erdmessende (geodätische) Instrumente von erhöhter Vollkommenheit zeigen Kern, Pfister in Bern, die Genfer Gesellschaft für Konstruktion physikalischer Instrumente, Usteri-Reinacher in Zürich u. a. Mechanische Flächennämmesser, Planimeter, konstruierten Corabi in Zürich, Kübler - Lasson in Schaffhausen. Ein prächtiges, mit Hilfe eines Uhrwerkes dem scheinbaren Lauf der Selenen folgendes astronomisches Zerturohr hat die genannte Genfer Gesellschaft ausgestellt. Präzisions-Gewichtswagen stellen aus Meyer in Zürich, Stöckli in Genf; Präzisions-Wasserwagen Klingelhüsli in Aarau; Präzisionszellschleppmaschinen, Präzisionspendel und Mikroskopie die Société Genevoise; Loupen stellt Cochand in Genf aus, eine Rechenmaschine Delédebart in Bern usw. Manche optischen Instrumente finden sich bei der Photographie. Die Mehrzahl der elektrischen Apparate und Meßinstrumente hat diesmal, weil der Preis unmittelbar dienend und der selben unentbehrlich, ihre

ganisiert, werden auch den Arbeitern allmählich die Augen aufgehen und die organisierten Arbeiter, sofern sie nicht vollständig vernagelt sind, einsehen, daß man unter sich selber einig sein, und die unorganisierten, daß man sich ebenfalls organisieren muß."

Der Einfluß der Arbeitszeit auf die Gesundheit der Arbeiter.

Vor einiger Zeit hat der Regierung- und Medizinalrat Dr. G. Roth in Oppeln eine Arbeit veröffentlicht²⁾, in der er, auf den bisherigen diesbezüglichen Forschungen fußend, in höchst eindrücklicher Weise den schädlichen Einfluß der langen Arbeitszeit auf die Gesundheit der Arbeiter nachweist.

"Jedes Übermaß von Arbeit", so führt der Verfasser aus, "mag dasselbe durch eine übermäßig anstrengende Arbeit oder durch eine zu lange Arbeitsdauer veranlaßt sein, macht entweder direkt frank, indem in Folge ungünstiger Beeinflussung der Verdauung und Blutbildung allgemeine Ernährungsstörungen oder Erkrankungen (Dissymmetrien) einzelner Organe bedingt werden, oder indirekt dadurch, daß die Widerstandsfähigkeit des Organismus herabgesetzt und dadurch die Aufnahme von gewerblichen Giften oder Feststoffen begünstigt und die Erkrankungsdisposition im Allgemeinen gesteigert wird."

Die Einwirkungen einer zu langen Arbeitszeit machen sich um so früher bemerkbar, je anstrengender zugleich die Arbeit und gefährlicher der Betrieb, je jugendlicher ferner und je weniger widerstandsfähig der Organismus und endlich drittens, je ungünstiger die soziale Lage des Arbeiters ist.

Nach der Ansicht des Verfassers muß deshalb 1. die Arbeitsdauer um so kürzer sein, je körperlicher oder geistig anstrengender und je gefährlicher die gewerbliche Beschäftigung ist.

Die körperliche Überanstrengung kann nicht nur durch die bei der Arbeit geforderte Kraftanstrengung, sondern auch durch die bei der Arbeit inne gehaltene Körperstellung bedingt sein. Während man in der Schweiz und Österreich dieser Thatsache insofern Rechnung trägt, als in dem ersten genannten Lande das Fabrikgesetz bestimmt, daß in Industrien, in denen die Gesundheit und das Leben der Arbeiter gefährdet ist, die Arbeitszeit verkürzt werden kann, bis die Gefahren beseitigt sind, und in Österreich ein Gütes-

²⁾ Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege. Bd. XXVII. Heft 2.

Stelle in der Abtheilung für elektrische Industrie in der großen Maschinenhalle angewiesen erhalten; eine reiche Sammlung wissenschaftlicher Präzisionsinstrumente findet sich ferner in der Ausstellung höherer Schulen und der gelehrteten Gesellschaften.

In der Abtheilung der Uhrenindustrie haben nicht weniger als 269 Aussteller ihre Produkte ausgestellt. In einem sachmäßigen Berichte wird hierüber gesagt: „In der Uhrenausstellung treten noch drei Hauptrichtungen bedeutende Fortschritte zu Tage: Erhöhung der Präzision, Verfeinerung der Präzisierung und, was am allermeisten ins Gewicht fällt, Verbilligung, gleichsam Demokratisierung einer guten und schönen Uhr. Die größere Präzision gegen früher erstreckt sich nicht nur auf die feinen und feinsten Werke, die eigentlich Chronometer, sondern kommt auch den mittleren und den allerbilligsten Sorten zu gut, Dank der Verbesserung der zum großen Theil zu förmlichen Maschinen gewordenen Werkzeuge und Werkzeugen in der schweizerischen Uhrenherstellung zum Durchbruch gekommenen gefundenen Weisheiten, das nach den Verhältnissen möglichst Beste zu leisten und zu bieten. Für Präzisions-

arbeiter vor Ablauf seiner Kündigungsfrist die Arbeit verlassen darf, wenn die Gefahr für seine Gesundheit vorliegt, — ist in Deutschland bisher Forderung der Hygiene nur bezüglich einiger besonders gefährlichen Betriebe Rechnung getragen worden.

Zu den besonders anstrengenden und gefährlichen Arbeiten zählt Dr. Roth nicht allein die Grubenarbeit, die Arbeit in der Industrie der Explosivstoffe und in einer ganzen Reihe bestimmter Industrien, sondern alle diejenigen Arbeiten, welche mit dauernder Erschütterung des Körpers einhergehen oder die zeitweise übermäßige Muskelanstrengungen oder den anhaltenden Gebrauch einzelner Organe und Muskelgruppen notwendig machen, endlich Arbeiten, die eine besondere Aufmerksamkeit erfordern. Vielfach ist es auch hier eine Wissheit von Gefahren, welche die besondere Schädlichkeit der Berufart anzumachen.

Die zweite Forderung: die Arbeitszeit, muß um so kürzer sein, je weniger widerstandsfähig der Organismus des Arbeiters ist, begründet Dr. Roth mit einem längeren Hinweis auf die in den verschiedenen Ländern bestehenden Bestimmungen bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit. Die bestehenden gesetzlichen Einschränkungen können vom hygienischen Standpunkte aus nicht als genügend bezeichnet werden. Jede Fabrikarbeit, die ein anhaltendes Sitzen und Stehen notwendig macht, sowie jede Fabrikarbeit, die eine andauernde Thätigkeit einzelner Muskelgruppen und Organe zur Voraussetzung hat, bedeutet eine Gefahr für den in der Entwicklung begriffenen Organismus. Anhaltendes Sitzen oder Stehen erfordern eine ganze Reihe von Fabrik- und Haushaltarbeiten, die näher aufzuführen wohl unnötig ist.

Während für Kinder im Alter von 13 bis 14 Jahren nur eine 6 stündige tägliche Arbeitszeit für zulässig erachtet wurde, ist für den jugendlichen Arbeiter, sobald er das 14. Lebensjahr vollendet hat, eine 10 stündige tägliche Fabrikarbeit gesetzlich gestattet und für die folgende Altersstufe ist, mit Ausnahme des für alle weiblichen Arbeiter festgesetzten 11 stündigen Arbeitstages, eine Einschränkung in Deutschland überhaupt nicht vorgesehen. Und doch wird Niemand leugnen wollen, daß für die Arbeiter und besonders für die Arbeiterinnen im Alter von 16 bis 18 Jahren eine nicht als 10 stündige Arbeitszeit in anhaltend sitzender oder stehender Stellung zugebracht, eine Überbelastung bedeutet, die beim weiblichen Geschlecht vielfach in Dissymmetrien des

uhren erster Ordnung behauptet Genf immer noch den ersten Rang in der Welt und es ist die Genfer horlogerie soignée darum verhältnismäßig wenig Schwankungen unterworfen. Hauptabnehmer für die allerfeinsten und thenersten Werke sind reiche Nordamerikaner, welche ihrem Leitspruch „Zeit ist Geld“ damit eine spezielle Bedeutung geben. Auch in Frankreich und England gilt das Zengnich der Genfer Sternwarte mehr als jedes andere. Sie hält es aber auch streng, fast tausend mit ihren Prüfungen. Der Examinand (die zu prüfende Uhr) wird 4—5 Tage ins Eis gelegt, dann brüsk einer Temperatur von 35° C. ausgezogen und immer wird genau notirt, wie er sich verhält; man bettet ihn jetzt auf den Bauch, dann auf den Rücken, jetzt auf die rechte, dann auf die linke Seite und verlangt, daß er in allen diesen Lagen sich nicht rückt; in der Ruhe wie in der Wanderung wird er auf gleichermaßen Pulsdruck abgelesen. . . In der Präzision der Taschenchronometer scheint man zur Zeit nahe an der Grenze des Möglichen angelangt zu sein, welche Grenze in dem Gang der astronomischen Normalpenduhren liegt, der eben auch ganz vollkommen nicht ist und nicht

bedient und in der Entwicklung pathologischer Zustände der Verdauungsorgane ihren Ausdruck findet.

Dass die schweren Schädigungen, welche die Fabrikarbeit in ihrer jetzigen Form zeitigt, sich ganz besonders bei den weiblichen Arbeitern unter 18 Jahren bemerkbar machen, wird bewiesen durch die Erfahrungen, welche Schüler in der Schweiz machte. Dort verhielten sich die Erkrankungstage der männlichen und weiblichen Arbeiter in der Baumwollspinnerei im Allgemeinen wie 100 : 133, dagegen für die Altersklasse unter 18 Jahre wie 100 : 156. Indem Dr. Roth des Weiteren die zurückgebliebene körperliche Entwicklung der jugendlichen Fabrikarbeiter bespricht, kommt er zu der bemerkenswerthen Folgerung, „daß für junge Leute von 16—18 Jahren eine elf- und mehrstündige Arbeitszeit eine direkte gesundheitliche Gefahr bedeutet, ganz abgesehen von der Art der Beschäftigung und der Zulässigkeit der Nacharbeit.“

Die sich aus der ganzen Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse der jugendlichen Arbeiter und Frauen ergebenden Schlussfolgerungen faßt der Verfasser dahin zusammen, daß

3. Frauen und jugendliche Arbeiter von allen körperlich anstrengenden Arbeiten, sowie aus Betrieben, wo ihre Gesundheit durch Einwirkung giftiger Substanzen oder staubentwickelnden Materialien bedroht wird, oder die eine besondere und anhaltende Aufmerksamkeit erfordern, ausgeschlossen werden — und daß

4. jugendliche Arbeiter bis zu 18 Jahren den geschützten Personen von 14 bis 16 Jahren zuzuzählen sind.

Mog nun auch das letztere Verlangen durchführbar sein, das erstere ist es auf keinen Fall. Zu der heutigen Form der Produktion erfordern fast alle industriellen Betriebe die anhaltende Aufmerksamkeit der in ihnen thätigen Personen. Das geringste Verschaffen oder Unachtsamkeit hat sehr häufig für den Arbeiter, der zum Sklaven der Maschine degradirt ist, die schwersten körperlichen Schädigungen im Gefolge. Wollte man nun die große Masse der Frauen und jugendlichen Arbeiter von der Fabrikarbeit ausschließen, so würde man sie indirekt zum Hungertode verurtheilen. Das, was geschehen müsste, und was auch durchführbar ist — abgesehen von der Verkürzung der Arbeitszeit, auf die wir weiter unten noch zu sprechen kommen — das ist die Einführung und strengste Überwachung von einschneidenden sanitären Maßregeln.

werden kann . . .“ In der glänzenden Gruppe I nehmen die Neuenburger Berge den Hauptanteil ein, liefert doch der Kanton Neuenburg für sich allein jährlich mehr als 3 Millionen Uhren und zwar aller Art, von den feinsten bis zu den billigsten. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch die Damenuhren bis zu den kleinsten von 21 oder gar 15 Millimeter herab, gegen früher an gutem Gang wesentlich gewonnen haben und zwar namentlich durch Anwendung der bis ins Allerfeinste und Allerkleinste vorgetragenen mechanischen Bearbeitung; der weitaus größte Uhrenmacher ist es vorzuhalten, im Jourthal und in Sainte-Croix, das frappanteste zu leisten. In der Fabrikation billiger Metalluhren steht die Berner und Solothurner Uhrenmacher voran: Biel, St. Immo, Pruntrut, Grenchen. Auch die Pendeluhrnen nach vervollkommenster neuer Schwarzwälderart haben in der Schweiz feste Stellung bekommen. Die Fabrikation der roh vorgearbeiteten Stücke, welche früher sehr häufig aus der nahen Franche Comté bezogen wurden, hat in der Schweiz seit dem Eintritt des Weltkrieges mit Frankreich ganz wesentlich sich verstärkt, wovon auch die Ausstellung in kleinen und reichen

Aber freilich, das kostet den Unternehmern Geld.

Sehr treffend ist auch die unter Punkt 5 geltende Forderung:

Auch wo die Fabrikarbeit eine direkt nachweisbare körperliche oder geistige Überbelastung nicht herbeiführt und mit erheblichen Betriebsgefahren nicht verbunden ist, darf die tägliche Arbeitszeit eine bestimmte Dauer nicht überschreiten. Als durchschnittliches Maximum empfiehlt der Verfasser eine tägliche Arbeitsdauer von 10 Stunden und nur, wo eine genaue Umgrenzung der Arbeitszeit nicht zulässig ist, sollen Ausnahmen gemacht werden. In langen, ausführlichen Darlegungen bemüht sich dann der Herr Regierungsrat nachzuweisen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht nur sehr gut angängig, sondern auch für Quantität und Qualität der Produktion sehr vortheilhaft wäre. Die Erfahrungen, welche mehrere große industrielle Betriebe, so die Hamburg-Berliner Falouie-Fabrik von H. Freese und die Stahlfedernfabrik von Heinrich u. Blankertz in Berlin, mit dem Achtstundentag gemacht haben, dienen dem Verfasser zum Theil als Unterlage seiner Ausführungen. Wie ungünstig lange Arbeitszeiten auf die Gesundheit der betreffenden Arbeiter einwirken, lehrt ein Blick auf die Statistik der Maschinenbauer in England. Die durchschnittliche Lebensdauer der verstorbenen Mitglieder dieser Vereinigung betrug im Jahre 1871 bei Männern 38^{1/4}, bei Frauen 37^{1/2} Jahre. Im Jahre 1872 erlangten die Männer eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit auf 9 Stunden. Nach dem Jahresbericht für 1889 betrug bei männlichen Arbeitern das durchschnittliche Lebensalter 48^{1/4}, bei Frauen 43 Jahre. Die Erhöhung der Lebensdauer ist bei den Frauen, deren Arbeitszeit keine Kürzung erfahren hatte, geringer als bei den Männern.

Nachdem Dr. Roth noch das Akkordsystem als für den Arbeiter verderblich geschildert hat, kommt er zu folgenden Sätzen, die, weil sie aus der Feder eines königlichen Regierungsrathes stammen, doppelt beachtenswerth sind.

„Für den Hygieniker kommt aber neben dem direkten gesundheitlichen Gewinn der Verkürzung der Arbeitszeit noch der weitere indirekte Gewinn hinzu, den jede Verkürzung der Arbeitszeit für die soziale und sittliche Lage der Arbeiter und ihre gesamte Lebensführung bedeutet. Indem die Arbeiter in den Stand gesetzt werden, eine größere Zeit auf den Weg nach und von der Fabrik zu verwenden, werden sie in der Auswahl der

Kollektionen deutlich Zeugnis geben; mehrere der früher bedeutendsten französischen Stablisements dieses Zweiges sind deshalb fast völlig ruiniert.

Mit der Uhr hängt auch die Juweliere-, Bijouterie-, Emaille- und Goldschmiedekunst zusammen, weil die Uhrschale das häufigste Objekt derselben ist. In den drei erstgenannten Künsten steht Genf wieder oben an. Die kubische Darstellung des von der Genfer Fabrik für Degrossissage in den letzten 21 und 16 Jahren behandelten Golbes und Silbers, jenes im Gesamtwerth von 296, dieses von 63^{1/2} Mill. Franken, gibt einen ungefähren Begriff, wie viel in diesen edlen Metallen in Genf und in der Schweiz gearbeitet wird. Die Ausstellung der Genfer Bijoutiers ist selber ein wundersames Kleinod. Originalität, Abwechslung, feinste Form und ruhige Schönheit verbinden sich in holdem Verein. Früher durch solide Schwere bei kunstvoller Eleganz ausgezeichnet und in der Welt geführt, hat die Genfer Kleinodienarbeit in neuer Zeit sich nicht den leuchtenden Steinen zugewendet, seit durch die Ausdehnung neuer Gruben insbesondere der Diamant haufiger geworden ist. Die Emaille-

Wohnung freier, sind sie nicht mehr an die nächste Umgebung der Fabrik gebunden, sondern in der Lage, auch entfernt gelegene, aber bessere und billigere Wohnungen zu wählen; auch werden sie dadurch in den Stand gesetzt, auf die Erziehung der Kinder, die Pflege des Familienlebens, wie auf ihre geistige Fortbildung mehr Zeit zu verwenden und eventuell auch durch Benutzung der freien Zeit in landwirtschaftlicher Nebenbeschäftigung ihren Körper länger leistungsfähig zu erhalten."

Auch das System der Überarbeit erfährt durch den Verfasser eine scharfe Verurtheilung; er verlangt eine Einschränkung derselben unter Hinweis darauf, daß bei ausreichender Einrichtung der Fabriken, Einstellung von Arbeitern usw. die Überarbeit in den meisten Fällen entbehrlich wäre. Ganz besonders in den hausindustriellen und handwerksmäßigen Betrieben sind neben einer ganzen Reihe schädlicher Momente auch die überlangen Arbeitszeiten die Ursachen des elenden Gesundheitszustandes der Arbeiter.

Durch die in den letzten Jahren erfolgten strenger gewerbehygienischen Bestimmungen hat vielfach die Zahl der in der Hausindustrie beschäftigten Personen zugenommen. Für das Jahr 1892 ist eine bedeutende Zunahme der in den Fabrikbetrieben beschäftigten jugendlichen Arbeiter festgestellt worden, was als eine Folge der strengeren gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit und Verwendung der jugendlichen Arbeiter bezeichnet werden muß; denn zu gleicher Zeit hat sich eine Zunahme der in der Hausindustrie beschäftigten jugendlichen Arbeiter bemerkbar gemacht.

Andererseits sind aber auch die Fabrikbesitzer bemüht, die gesetzlichen Schutzbestimmungen zu umgehen, indem sie ihren Betrieben den Charakter von hausindustriellen oder handwerksmäßigen Unternehmungen zu geben versuchen.

Nach der Steichsstatistik von 1882 kamen in Deutschland auf 1000 Einwohner im Reiche ungefähr 10,5 Hausindustrielle. Unter 100 Hausindustriellen waren 43,9 Frauen, gegenüber 26 Prozent weiblicher Arbeiter in der eigentlichen Industrie.

Nirgends ist die Ausnutzung der Arbeitskraft größer als in der Hausindustrie. Überarbeit und Nacharbeit, nicht nur bei den Erwachsenen, sondern auch bei Kindern und jugendlichen Arbeitern, ist außerordentlich verbreitet. Auch alle übrigen bekannten sanitären Missstände, staubverfüllte, verdorbene Luft, gezwungene Körperhaltung &c. sind nirgends mehr zu malen, nur mit der Juwelierkunst verbunden, hat seit langem in Genf ihre bevorzugte Stätte.

Die Goldschmiedekunst, früher in der Schweiz stark verbreitet und sehr ausgeübt, hat ihren volkstümlichen Boden nur behalten in der meist noch zur Winterszeit von häuslicher Hand gearbeiteten Filigranarbeit für Schweizertrachten und allerhand Kleidstücken für Touristen. Sonst ist die Fabrikation von Silber- und Goldzeng überwiegend Sache der Maschine geworden, wobei die Schweiz in harter Konkurrenz mit dem Ausland steht. —

Bei Betrachtung aller der feinen Sachen, wie der schweren und größeren Gegenstände, der Maschinen &c., drängt sich der Gedanke an die Schwäpfer dieser Güter, an die Arbeiter hinein, die namenlos, wie in der Kriegsgeschichte, so auch nameilos in der Wirtschaftsgeschichte der Menschheit sind. Ueberall prangt wohl der Name der ansässenden Firma, aber nichts gibt uns Kenntnis von den Namen der Arbeiter, welche alle diese schönen, nützlichen und destruktiven Objekte, welche das Urge der Bevölkerung erfüllen, hergestellt haben. Wie an den meisten materiellen Unannehmlichkeiten, welche das

finden, als in den hausindustriellen Betrieben.

Eine genaue Überwachung und Kontrolle der hausindustriellen Betriebe ist eine Forderung, welche zuerst in England von den weiblichen Fabrikinspektoren verlangt wurde und auch bei uns in Deutschland dringend notwendig erscheint, um eine Überbürdung, namentlich der jugendlichen Arbeiter, nach Kräften zu verhüten. Freilich ist eine solche Überwachung um so schwieriger, je rückständiger die Betriebsformen sind, mit denen wir in der Hausindustrie zu thun haben.

In gedrängter Kürze behandelt Dr. Roth des Weiteren die in den verschiedenen Berufszweigen übliche Arbeitszeit, die er allgemein als zu hoch bezeichnet. Bezüglich der Ausdehnung der Arbeitszeit in den handwerksmäßigen Betrieben sagt er:

"Während die Arbeitszeit der jugendlichen Fabrikarbeiter auf höchstens 10 Stunden eingeschränkt ist und außerdem bestimmte Pausen vorgeschrieben sind, darf die Arbeitskraft der gleichaltrigen Handwerkslehrlinge und Gesellen in fast allen Kulturländern in unbedrängter Weise seitens des Meisters ausgenutzt werden, wobei noch hinzukommt, daß die Beschaffenheit der Arbeitsräume sowohl wie der Schlafräume in Bezug auf Licht, Luft und Reinlichkeit vielfach zu wünschen übrig läßt und hinter den bescheidenen hygienischen Anforderungen, die an dieselben gestellt werden müssen, zurückbleibt. Es muß deshalb die Ausdehnung gesetzlicher Schutzmäßigungen auf Hausindustrie und Handwerk für eine der dringendsten Forderungen der Gewerbehygiene erachtet werden."

Mit einer Schilderung der in den Kantonen der Schweiz geltigen Schutzgesetze für Frauen und jugendliche Arbeiter schließt Dr. Roth seine interessante Abhandlung, die wegen ihrer offenen Sprache verdient, den weitesten Kreisen bekannt zu werden.

Wenn jetzt wieder von gewissen Parteien und Personen eine neue Ära der Sozialreform angepreisen wird, so zeigt diese Darstellung, welche der Regierungsrath Roth einem verhältnismäßig kleinen Kreise von Herren, Hygienikern usw. gegeben hat, wie viel alles noch auf diesem Gebiete zu thun ist.

"Kupferdrücke."

Leben schön und lebenswert machen, so muß der Arbeiter auch auf die moralischen Faktoren, auf Ehre und Ansehen verzichten. Und wenn er dann nachstrebt, verdammen dies die Besitzerinnen und ihre Haushälter aller Art als "Begehrlichkeit", mit welchem Schlagwort man das Vorwürfesstreben der Arbeiter als ebenso verächtlich wie gefährlich abtanen möchte, glücklicher Weise aber nicht abtanen kann.

Gut zusammenfassendes Gesamtburtheil über die schweizerische Landesausstellung in Genf kann nur dahin lauten, daß ihr Arrangement, ihre äußere Ausstattung praktisch und schön und die ausgestellten Landeserzeugnisse aller Art den glänzenden Beweis liefern, daß die Schweiz in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit steht und der ausländischen Konkurrenz um so eher gewachsen ist, als sie blühend und gelebend haarr, ohne doch ihr höchste Vollkommen eine Kreishandelsmäßigkeit gezeigt haben.

Daß die Arbeiterchaft mit ihrem Geiste und ihrer Tüchtigkeit daran den Hauptanteil hat, haben wir zwar in seinem der zahlreichen Ausstellungsergebnisse erkannt gefunden, aber diese Anerkennung soll hiermit an dieser Stelle abgeschlossen sein. —

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen in Deutschland.

In Deutschland gewinnt die industrielle Frauenarbeit von Jahr zu Jahr an Umfang. Dies beweisen verschiedene Dokumente, insbesondere die Berichte der Gewerbeinspektoren, dies geht auch aus der 1895er Berufszählung hervor, soweit ihre Ergebnisse sich bereits überschauen lassen. Mit ihrem Umfang wächst ihre Bedeutung für die gesamte Arbeiterklasse. Breitere und immer breitere Schichten der proletarischen Frauenvolk werden dem Kapital unmittelbar zins- und tributpflichtig. Dieses mag ihnen gegenüber sein Herrrecht über die Besitzlosen auf Schonungsloste aus, denn die Arbeiterin ist wirtschaftlich und sozial schwächer als ihr Kamerad der Frohn. Die jötjam bekannten Hungerlöhne überantworten Tausende von Proletariertinnen dem körperlichen, geistigen, stütlichen Verkommen. Sie üben einen verhängnisvollen Druck — den Druck der Schanzkettenspann — auf das Erwerbsleben der Männer aus, bewirken, daß deren Verdienst zusammenbricht oder auch ganz versiegt. Übermäßig lange Arbeitszeit, ungünstige Arbeitsbedingungen, Beschäftigungsorten, welche den weiblichen Organismus besonders schädlich beeinflussen, zerstören Gesundheit und Lebenskraft d. r. Lohnslavinnen, schlagen in der Mutter das proletarische Kind mit Stechham und überliefern es oft noch vor der Geburt dem Tode. Kurz, die kapitalistisch ausgebentete industrielle Frauenarbeit hat Begleiterscheinungen im Gefolge, welche die Interessen des Proletariats als Klasse schwer schädigen, es tiefer und tiefer in die Macht des Elends hineinstoßen und damit seinen Befreiungskampf hindern.

Mit dem gesetzlichen Arbeitsschutz ist es die gewerkschaftliche Organisation, welche dem Maß der Ausbeutung weiblicher Arbeitskraft ein Weniges steuert und damit auch den angedeuteten gefährlichen Begleiterscheinungen entgegenwirkt. Je mehr die Zahl der Industriearbeiterinnen steigt, um so dringender wird deshalb die Aufgabe, dieselben den Gewerkschaftsorganisationen zuzuführen. Erfreulicherweise begreifen in Deutschland die organisierten männlichen Arbeiter immer klarer das Interesse und die Pflicht, auch ihre Arbeitskameradinnen in die Gewerkschaften einzubeziehen. Erfreulicherweise wählt auch die Zahl der Arbeiterinnen, welche erkennen, wie wichtig sie des Schutzes der Organisation bedürfen. Der letzte Bericht der Generalkommision über "die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1895" bestätigt dies klarlich.

Der Fortschritt, den er für die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen nachweist, steht angenehm ab von dem Bilbe, welches der Bericht der Generalkommision für das Jahr 1894 gezeichnet hatte. In diesem Jahre war die Entwicklung der Arbeiterinnenorganisation keine einheitliche. Wohl hatten einzelne Gewerkschaften die Zahl ihrer weiblichen Mitglieder nicht unbeträchtlich vereinheitlicht, in anderen Organisationen war dagegen die Zahl der Arbeiterinnen in auffälliger Weise zurückgegangen. Und Alles in Allem wiesen die Zentralverbände eine Abnahme der weiblichen Mitglieder um 133 gegen das Jahr 1893 auf.

Im Jahre 1895 dagegen liegt die Zahl der in 15 Zentralorganisationen gruppierten Arbeiterinnen von 5251 auf 6697, also um 146 oder um rund 21 1/2 Prozent. In dem gleichen Zeitraum nahm die Zahl der in Zentralverbänden organisierten Arbeiter um 11235 zu (1894: 211243; 1895: 252478), oder nur rund 4 1/2 Prozent. Die Gesamtmitgliedschaft der Gewerkschaften erfuhr einen Zuwachs von 12681 oder von nicht ganz 5 Prozent. Nun sind wir weit davon entfernt, die so starke

prozentuale Zunahme der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen zu überschätzen: bei kleinen Zahlen tritt ein bemerkenswerthes prozentualiges Anwachsen vielleicht ein, als bei großen Ziffern. Aber zieht man die vielen besonderen Schwierigkeiten in Betracht, welche dem gewerkschaftlichen Zusammenschluß gerade der Arbeiterinnen entgegenstehen, so sind die vollzogenen Fortschritte als recht auseinander zu bezeichnen. Sie haben die Zunahme der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen vom Jahre 1893 überholt, wo die Zentralverbände ein Mehr von 1229 weiblichen Mitgliedern gewonnen haben. (1892: 4355; 1893: 5384.)

Aber nicht nur der numerische Zuwachs der weiblichen Mitgliedschaft unserer Zentralverbände ist beachtenswert. Auch die Thatsache, daß sie im vergangenen Jahre in allen in Nede kommenden Organisationen, mit Ausnahme einer einzigen, zugenommen hat. Nur der Verband der Schuhmacher verzeichnete eine Rückzugsrate an weiblichen Mitgliedern um 136; ihre Zahl sank von 230 auf 94, während sie im vorausgegangenen Jahre fast ebenso rapid gestiegen war, nämlich von 109 auf 230. Die übrigen Zentralverbände, denen bereits 1894 Arbeiterinnen angehörten, weisen eine mehr oder minder große Steigerung ihrer weiblichen Mitgliedschaft auf. Die Verbände der Buchbinden, Goldarbeiter, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Sattler und Tapezierer, Schneider, Schuhmacher, Textilarbeiter hatten 1894 zusammen einen weiblichen Mitgliederstamm von 2370; 1895 dagegen (ohne die Sattler und Tapezierer, die wie die Konditoren ihre 1894 höchst unbedeutende weibliche Mitgliedschaft 1895 ganz verloren haben) einen solchen von 3119 also ein Mehr von 749. Die drei Verbände der Hutmacher, Handschuhmacher und Lithographen haben erst letztes Jahr ihre Statuten dahin geändert, daß den Arbeiterinnen der Anschluß an die Organisation möglich ist. Die Arbeiterinnen haben das ihnen zuerkannte Recht schon recht wacker ausgenutzt. Bei den Hutmachern haben sich 363, bei den Handschuhmachern 192, bei den Lithographen und Steindruckern 101 Arbeiterinnen organisiert. Der Verband der Hafenarbeiter führt zum ersten Male eine weibliche Mitgliedschaft von 17 Personen auf. Die Tabakarbeiter haben mit 2831 organisierte Arbeiterinnen wie bisher die stärkste weibliche Mitgliedschaft; ihnen reihen sich an die Metallarbeiter mit 703, die Textilarbeiter mit 666, die Buchbinden mit 523, die Schneider mit 498, die Holzarbeiter mit 336, die Goldarbeiter mit 270, die Schuhmacher mit 94, die Sattler mit 30, die Bergarbeiter mit 23, die Korbmacher mit 21 organisierte Arbeiterinnen.

Die weiter oben angezogenen Zahlen und Thatsachen zeichnen übrigens noch nicht ein vollständiges Bild der Fortschritte, welche die Einbeziehung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften 1895 gemacht hat. Die Verbände der Tabakarbeiter, Textilarbeiter und Seiler haben der Generalkommision noch nicht ihren Mitgliederstand für das Jahr 1895 mitgetheilt, diese mußte deshalb in ihrem Bericht auf die Ziffern für 1894 zurückgreifen. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß die Zahl der organisierten Textilarbeiterinnen sich vermehrt hat. Und sehr sichere Anzeichen sprechen dafür, daß der Verband der Tabakarbeiter einen Zuwachs auch seiner weiblichen Mitgliedschaft erfuhr, da die unter der Tabakarbeiterchaft im letzten Jahre entfaltete Agitation eine sehr rege war. Insbesondere hat die seitens der Generalkommision veranstaltete Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen auch den Verband der Tabakarbeiter neue weibliche Mitglieder gewonnen, und kein uns bekannter Grund legt den Schlüß nahe.

dass der Zunahme auf der einen Seite eine Abnahme auf der anderen gegenübersteht. Außerdem hat der Verband der Fabrik- und gewerblichen Hilfsarbeiter die Zahl seiner weiblichen Mitglieder nicht angegeben, und doch wurden gerade dieser Organisation durch die bereits erwähnte planmäßige Agitation unter den Industriearbeiterinnen zahlreiche weibliche Mitglieder gewonnen.

Der nicht zu bestreitende Aufschwung, den die gewerkschaftliche Organisation der deutschen Arbeiterinnen in dem letzten Jahre genommen, ist wie die günstige Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung überhaupt zum Theil auf Rechnung der besseren wirtschaftlichen Konjunktur zu setzen. Zum anderen Theil aber auch auf die äußerst rührige Agitation, welche 1895 unter den Arbeiterinnen entfaltet worden ist. Wie wohl verdient die Generalkommission sich um diese Agitation gemacht hat, ist unseren Leserinnen bekannt.

Wir sind fest überzeugt, nächstes Jahr einen weiteren bedeutenden Fortschritt der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterinnen verzeichnen zu können. Der wirtschaftliche Aufschwung hat 1896 angehalten, die gewerkschaftliche Agitation ist nicht erlahmt, im Gegentheil, sie war rüdiger, energischer als je. Die allerorten stattgehabten Lohnbewegungen, die großen Kämpfe zwischen Unternehmerthum und Arbeiterschaft in mehreren Industrien sind nicht spurlos an der Masse der bisher indifferenten Arbeiter und Arbeiterinnen vorübergegangen. Sie haben das proletarische Solidaritätsgefühl geweckt und gestärkt, die Notwendigkeit des festen Zusammenschlusses der Ausgebeuteten und Kämpfenden eines Gewerbes gelehrt. Während der Konfektionsarbeiterbewegung haben sich mehrere Tausende von Näherinnen dem Verband der Schneider angeschlossen, im Laufe dieses Jahres sind mehrere Hunderte von Arbeiterinnen der Organisation der Hutmacher beigetreten. Jeder Kampf von Arbeitern und Arbeiterinnen auf wirtschaftlichem Gebiete vergrößert und stärkt die Organisation des Proletariats.

Gewiß ist es ermutigend, daß die Mühen der Agitation unter den Arbeiterinnen ihre Früchte zu tragen beginnen, daß die Zahl der Lohnslavinnen wächst, welche sich den Gewerken anschließen. Aber trotzdem bedeuten die erzielten Erfolge nichts als den ersten Anfang, den kleinen Anfang eines großen Werkes. Stehen doch den paar Tausenden organisierten Arbeiterinnen noch Hunderttausende und Hunderttausende organisierter Schwestern gegenüber, Opfer der schamlosen Ausbeutung und als Schnitzkonserven unbewußt und unwillentlich Werkzeuge zur härteren Ausbeutung der proletarischen Männer. Und wird doch gerade in Deutschland die überall schwierige Aufgabe der gewerkschaftlichen Gruppierung der Arbeiterinnen besonders erschwert. Erschwert durch den überaus dürfsten gesetzlichen Arbeiterschutz, erschwert durch die im höchsten Grade unwürdigen Zustände auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts, wo die vom rechten rechter Hand gegebene Koalitionsfreiheit linker Hand entrissen wird durch die Nüden und Lücken irgend einer einzestaatlichen gesetzlichen Bestimmung. Der gesetzliche Achtstundentag und das unbeschrankte Vereins- und Koalitionsrecht sind die wichtigsten Voraussetzungen für die gewerkschaftliche Organisation der breiten Arbeiterinnenmassen. Erst wenn dem Kapitalistenstaat im zähen Kampfe der Achtstundentag und das freie Vereins- und Versammlungsrecht für beide Geschlechter abgetrotzt sind, kann das viertausendköpfige Heer der deutschen Industriearbeiterinnen auf der ganzen Linie am proletarischen Massenkampf auf wirtschaftlichem Gebiete organisiert Theilnehmen, ist die Möglichkeit gegeben, daß

der Kapitalist, der den proletarischen Mann und die proletarische Frau gleich hart und rücksichtslos ausspielt, von Beiden zusammen scharf und energisch bekämpft und geschlagen wird.

"Gleichheit".

"In eigener Sache"

bedeutet sich im "Glück auf" Nr. 40 ein Artikel, der eine Erwiderung auf wirren in Nr. 38 d. Blg. veröffentlichten Artikel sein soll. Wir hielten die Ansicht, in dieser ja nicht von uns hervorgerufenen Presseseite nichts mehr zu schreiben, werden auch diesem unserem Vorhaben treu bleiben, und beschränken uns daher nur auf folgende Klärstellung, in der wir möglichst ohne Entstörung nur die Ausführungen der Redaktion des "Glück auf", den von uns veröffentlichten Brief des Herrn Schwarz und eine unserer früheren Bekanntmachungen gegenüberstellen.

Die Redaktion des "Glück auf" schreibt in Nr. 40 in Bezug auf den Brief des Herrn Schwarz:

"Doch Schwarz ihnen weiter im wahren Sinne des Wortes Fälschung der Abrechnungen vorgeworfen oder bezichtigt haben soll, glauben die Herren selber nicht, sondern wissen ganz genau, daß Schwarz nur damit gesagt haben wollte: Wenn der M. - A. - B. überlässt, bei der Generalkommission ic. seiner Verpflichtungen nachgekommen sei, wäre wohl kein Kassenbestand vorhanden, sondern vielleicht noch Schulden zu verzeichnen, und da dürfte doch wohl so viel Unwahrs nicht dran sein; hat doch der M. - A. - B. nach Erhöhung der Beiträge, nicht lange nach Stattfinden des Gewerkschafts-Kongresses erst seine rückständigen Beiträge für ca. 20 000 Mitglieder, während doch immer mit 30-40 000 rechnete, bezahlt, und wie sieht es aus mit der Tilgung der sogenannten Ehrenschuld?"

Zum Briefe des Herrn Schwarz heißt es unter anderem wörtlich, s. Nr. 35 der "D. M. B.":

"Ähmite des Metallarbeiter-Verband sein Unterhaltungswesen auszubauen, er hätte es wohl gethan, aber leider sind trotz der riesigen Summen, die als "Vermögen" des Verbands in ihrer Abrechnung aufmarschierten und paradierten, die Kassen total leer. Und wie viele Schulden? Darüber steht nichts drin. Wir lassen nicht so riesige Summen aufmarschieren. Den Vermögensbestand, den wir haben, haben wir in baarem Geld an der Sparkasse stehen und Schulden haben wir keinen Pfennig. Unsere Abrechnungen, daß werden Sie ja gesehen haben, sind klar und deutlich geschrieben, wir werfen den Leuten keinen Sand in die Augen." Wie es sich mit der Beitragsteilung an die Generalkommission verhält, geht aus unserer Bekanntmachung in Nr. 5 d. Blg. vom 1. Februar 1896 hervor, wo es unter anderem wörtlich heißt:

"Nach dem Rechenschaftsbericht der Generalkommission ist die Beitragsteilung an diese in der Weise geregelt, daß jede Gewerkschaft pro Mitglied und Quartal 5,- zu zahlen hat. Um die Gewerkschaften nicht zu sehr zu belasten, beschloß die Generalkommission die Berechnung der Mitgliederzahl nach den vollbezahlten Beiträgen vornehmlich zu lassen, so daß also für je 13 Beiträge 5,- im Quartal resp. für je 52 gezahlte Beiträge 20,- im Jahre zu leisten wären."

Die Verpflichtungen des Verbandes stellen sich nun folgendermaßen:

für 3 Quartale 1892 M. 2700 für vollezahlte Beiträge von 18 000 Mitgliedern,
für 4 Quartale 1893 M. 3993,60 für vollezahlte Beiträge von 19 968 Mitgliedern,
für 4 Quartale 1894 M. 4672,40 für vollezahlte Beiträge von 23 362 Mitgliedern,
bis Jahresende 1894 also in Summe M. 11 366.

Daraon bezahlt 1892-93. M. 900
" bis Jahresende
" schluß 1895 M. 14 466

Summe M. 15 336, mithin ein Überschuss von geleisteten Beiträgen von M. 4000 welche für das Jahr 1895 vorzutragen sind.

Eine definitive Feststellung der geleisteten Beiträge pro Jahr 1895 kann wegen versäumter noch ausstehender Abrechnungen erst nach Feststellung der Jahres-Hauptabrechnung erfolgen. Nach den bisherigen Ermittlungen stellt sich die Zahl der bis einschließlich 3. Quartal geleisteten Beiträge auf

979 953, was bei 39 zu verrechnenden Beitragswochen einer Mitgliederzahl von 25 127 entsprechen würde."

Diese endgültige Feststellung der von den Mitgliedern gezahlten Beiträge und mit ihr die Abrechnung mit der Generalkommission erfolgte nach Feststellung unseres Jahres-Hauptabrechnung und erhielt die Generalkommission am 23. Juli den Reibetrag pro 1895 von M. 855,40, so daß in diesem Jahre für alle 52 Wochen die Beiträge von 24 277 Mitgliedern gezahlt wurden.

So, verehrliche Redaktion des "Glück auf", und nicht anders sieht es mit der Tilgung der sogenannten "Ehrenschuld" des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes an die Generalkommission und — Ihrer Wahrheit liebe und den Worten im Briefe des Herrn Schwarz ans.

Eine weitere Auseinandersetzung erübrigt sich nach dieser Klärstellung für uns.

Der Vorstand des D. M. B.

gegen Verbandsmitglieder und Arbeitslosen ausgesprochen habe.

Von derselben Verwaltung wie jetzt bei Mitglied des Mitgliedes Bolt, geboren am 27. November 1873 zu Gaienbach berichtet und damit begründet, daß sich derselbe die dem Mitglied Rothensee schriftlich angesagte Arbeitsstelle in Wiesbaden durch Vorstellung falscher Thatsachen erschuf. Da uns die Adressen der vorgenannten 2 Mitglieder unbekannt sind, fordern wir sie hierdurch auf, sich gegen vorstehende Anschuldigungen zu rechtfertigen.

* * *

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart,

Medienstraße 160,1, zu richten, und ist auf dem Poststück genau zu bemerken, wofür das Geld verwendet ist.

Mit kollegalem Gruß

Der Vorstand.

Verbands-Kollegen!

Vergeht die Arbeitslosen-Statistik nicht!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Seitens einiger Verwaltungen wird uns mitgetheilt, daß immer noch eine ganze Anzahl Mitglieder bei ihrer Abreise ihre Abmeldung unterlassen und geben wir daher nachstehend den § 9 Abs. 4 unseres Statuts bekannt:

Jedes Mitglied ist bei einem etwaigen Aufenthaltswechsel verpflichtet, sich unter Vorlage des Mitgliedsbuches innerhalb 14 Tagen bei der bisherigen Ortsverwaltung ab- und gleicher Weise an neuen Aufenthalt anzumelden (§. 9 Abs. 8). Keine Ortsverwaltung ist berechtigt, die Anmeldung von Mitgliedern, die dieser Bestimmung nicht vollauf genügt haben, anzunehmen.

* * *

Wir ersuchen die Verwaltungen, um eine schnelle und thaktägliche Unterstützung der zahlreichen jetzt stattfindenden Kämpfe zu ermöglichen, alle irgend entbehrlichen Geldbestände umgehend nach hier einzufinden.

* * *

Sodann ersuchen wir diejenigen Verwaltungen, die über die Protokolle von der 2. ordentlichen Generalversammlung noch nicht abgerechnet haben, dies umgehend zu thun, andernfalls wir deren Namen so lange verbüffentlich machen, bis die Abrechnung erfolgt ist.

* * *

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

Mr.

95442 des Formers Paul Kawälda, geb. zu Königswarren am 20. Juli 1878.

111435 des Mechanikers Max Wilesky, geb. zu Bärenstadt am 14. Mai 1879.

128964 des Schlossers Ferdinand Hasselmann, geb. zu Flensburg am 18. Februar 1877.

133315 des Klempners Hugo Peter, geb. zu Hainerdorf in Böhmen am 9. Oktbr. 1876.

142902 des Werkarbeiters Willi Theege, geb. zu Herzberg am 16. Juni 1867.

144046 des Werkarbeiters Heinrich Müll, geboren zu Neuenfelde am 8. Septbr. 1876.

* * *

Ausgeschlossen werden nach § 3 Abs. 7a des Statuts auf Antrag der Verwaltungen.

in Würzburg: der Dreher Joh. Kreis, geb. zu Kassel am 20. Juni 1860, Buch-Nr. 93463, wegen Demenziation;

in Hamburg a. Elbe wegen Streikbruch:

der Dreher Heinrich Pfeil, geb. zu Hamburg am 27. Juni 1874, Buch-Nr. 141997, und der Schlosser August Schuhmacher, geb. zu Malchin am 23. November 1873, Buch-Nr. 141993.

* * *

Vor der Aufnahme des Schlossers Joh. Trülli, geb. zu Mohais wird hiermit gewarnt, da derselbe sich als Rechnungsführer des Vereins der Eisen- und Metallarbeiter in Budapest eine unrechte Kassensführung und Unterförderung von Vereinsgeldern hat zu Schulden kommen lassen.

* * *

Seitens der Ortsverwaltung Müggelheim ist der Ausschluß des Mitgliedes Franz Stottmann, geb. am 4. Dezbr. 1874 zu Groß-Gießingen, beim Vorstand beantragt und damit begründet worden, daß Stottmann entgegen den Verbandsbestrebungen im Akkord um den denkbar niedrigsten Lohn kämpft und hierdurch seine Mitarbeiter schädigt. Außerdem falle ihm gut Lohn, daß er sich beteiligend

Vormer.

Görlitz. (Telegramm.) Von der Firma Karl Nörner ist Zugang von Formern fern zu halten.

Zürich. Achtung Giebel! Da seitens der Firma Börner u. Comp. (Gießerei und Maschinenfabrik) in Alstetten bei Bürich die im 3. J. gemachten Vereinbarungen den Arbeitern gegenüber nicht innehaltig gehalten, so wird gegen die Firma Börner u. Comp. auf's neue die Sperrre verhängt und ersuchen wir alle in der Giebel (Formerei) beschäftigten Arbeiter, im genannten Geschäft nicht zu treten.

Klempner.

Düsseldorf. Wie schon berichtet, ist bei der Firma Werner ein Ausschluß der Klempner erfolgt. Die Gründe sind folgende: Es sollte dort bei den Eisgränen wieder eine Abförderung von 5,- à Stück vorgenommen werden und sollte noch mehr Arbeit hinzukommen, so daß es im Ganzen 10,- à Stück und per Tag 60-65 ausmacht. Da nun bis jetzt schon verschiedene Abzüge gemacht worden waren und wir uns unter keinen Umständen weitere Abzüge kontrolliert gefallen lassen, so beantragen wir unsern Arbeiterschutz, vorstellig zu werden und zu erneut, von der Reduktion ausreichend fest zu halten und könnten wir machen, was wir wollten. Wir konnten unter keiner Bedingung auf die Reduktion eingehen, weil bei der Firma die kleinsten Gräne schon um 48,- und die größten Sorten Buttersgräne 2,- billiger hergestellt werden als bei anderen Firmen hier am Rhein. Daraufhin legten am 27. Septbr. 22 Klempner die Arbeit nieder. Drei Mann gaben sich als Streikbrecher her und wir werden nicht eher anfangen, bis biese 3 entlassen sind.) Darauf wurde der Arbeiterschutz nebst einem Vertreter der Ortsverwaltung nochmals vorstellig, um es nicht zu einem Ausschluß kommen zu lassen. Dieselben mußten aber wieder unverrichteter Sache abziehen, indem W. auf seiner Reduktion fest bestand. Der Kampf ist sicher unjer. Zwei öffentliche Versammlungen der Metallarbeiter — die letzte war von 6-700 Personen besucht — erkannten unsern Ausschluß als gerecht an und versprachen uns zu unterstützen. — Die öffentliche Meinung ist mit uns. Man versucht Alles, um dieselbe gegen uns zu stimmen, indem man allerlei Gerüchte ausposaunt. Einiges wollen wir hier anführen: Herr Werner hat erzählt, daß wir die Streikbrecher überfallen wollen und deshalb habe er die Polizei an der Fabrik; ferner wollten wir den Meister durchprüfen und bei Ansanmlungen von eignen Personen, die Kinder auf der Straße zusammen lassen machen und rufen: "Kommt schnell, der Werner wird verhauen." So will man unsern Kampf illusorisch machen; auch nehmen einige Klempnermeister Gesellen an und geben sich als Schlepper für W. her, speziell Klempnermeister Heiderhoff, Räsernstr. 61. Dieser Herr ist in der letzten Versammlung genügend kritisiert worden. — Den Zugang haben wir bis jetzt fern gehalten, ein nichtorganisierter Kollege hatte angefragt und seine Papiere abgegeben, als er aber erfuhr, daß wir uns im Ausschluß befinden, ließ er sich dies eben wieder geben und teilte weiter Kollegen allsorts, hältst den Zugang fern, dann ist der Sieg in kurzer Zeit unser. Momentlich aus Dresden bemüht man sich, Arbeitskräfte zu erhalten. Es gärtulien auch von schwarze Listen, Herr W. wird aber wenig Glück damit haben, da er billiger läßt als die anderen Fabrikanten.

Köln a. Rh. In der am 9. September im Vorlate des Herrn Nebus abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Klempner, Kupferschmiede und Installateure wurde Kol-

Leg: Müller, Küppel, Barthélémy, Gl., zum
Bodenauertypus, Holzige Strohbeif, II. Spie-
nasse 1% ein Waller, Lingenheimer als
Gartner, Lutz, Lutz und Lingen-
heimer als Beobachter gehabt. — Die Fernin-
verstärker waren im Laufe des Herbsts
Platz, Kämmerig, H., abgeholt. Bei Ver-
suchen wurde diese Ware als Wer-
trouwenmann in das Gewirf bestimmt re-
wählt. Keiner wurde freigesessen, konfizie-
riertigen und unter den Kollegen zu ver-
theilen.

Leipzg., Am 11. September fand hier im Saale d. S. Offizierskavallerie eine öffentliche Veteranen-Gesammlung statt. Hierbei „Ministerium“ und „Kavalleriearbeitskreis“ referirten Gen. Lt. Nitsch. Der Referent schiede in aufschlüssler Weise den Augen einer frammen Liquidation und führte im Verlauf seiner Rede die verschiedenen vor Autogen vorgestellten Dokumente an, deren Ausbildung er sich durchaus bewusst sei.

ausgezeichnete ökonomische Verhältnisse, die Arbeitszeit und Zeitspanne eines Mininalohnes waren. Nach mit unserer Zeitung („Für Ihre Freude für Medicinistik“) bestelligen sog. der Mediziner und fortsetzte am Ende die Bemerkungen auf, unverzüglich für ihre Organisation thätig zu sein, möglichst zu benachrichtigen, um das Ergebnisse einer sozialen Politik zu können. — Bei „Arbeitsfelder organisch teilen“ wurden Meßstellenmeistern von „Familie, Sohn“, Brifet und Ärzte meist einer großen Stütze unterzogen. So wurde behauptet, daß in der Weltel'schen Familie ein Sohn von 30 bis 40 die Lohnrate gezahlt werde. Stollegen der Weltel'schen, zuletzt waren nicht ausreichend und wurde angezeigt, daß sich die Kollegen in der Werkstättentummlungsmöglichkeit mal bliden lassen. Gegenüber wurde die Werkstatt von Ehrig und Sohn erwähnt, die jenseits solch bei den Bevölkerungszahlen eines weiteren 5 abzulegen als „Zeitraum zur Ergänzungswahl“. Von Stollege Schröder wurde dann auch eine der jüngsten Listen, die während des Circels von der hiesigen Innung ausgegeben worden sind, verlesen. Es sollen aber noch andere in Rücksicht sein. Besonders waren große 150 Stollegen mit Angabe, ob bei Innungs- oder Richtungswahlern in Arbeit gestanden und mit Grabenzeichnen (1, 2 und 3 Sternchen). Die Liste scheint in Massen angefertigt zu sein, denn es ist uns ausdrücklich beichtet worden, daß dieselbe auch Exemplare aktualisieren. Kollege Herklotz stellte in Aussicht, die zweite Auflage der nächsten Versammlung vorlegen zu können. Die Ergänzungswahl der Werkstättentummlung wurde bis zur nächsten Versammlung verlängert, die Kommission hat bis dahin im Amt zu bleiben. Die von etwa 50 Stollegen besuchte Versammlung, von 700, die hier am Blatte arbeiten, wurde dann mit einer Aufrufserörterung, für die nächste Versammlung besser zu agitieren, geschlossen. — Also Stollegen, auf dem Gesagten und aus dem Versammlungs-

... zu erfüllen und aus dem Verhandlungsbesuch werden Sie erleben, daß wir hier wie auf Stolen gebettet zu leben scheinen. Das ist aber nicht der Fall. Von der heiligen Arbeit ist so zu sagen gar nicht mehr vorhanden, auch am Volk zu finden die Herren Meister gerufen. Beweis: Wekel, Wietheide u. a. alle Leute, die den geforderten Lohn wie die Arbeitszeit bewilligt hatten. Sicherlich wäre es möglich das Meister, ihr gegebene Worte zu halten und an der einmal getroffenen Vergütung nichts zu ändern, aber noch nicht möglich ist es von den Kollegen selbst, nicht so ohne Weiteres andere Beschlüsse zu treffen, ohne es förmlich zu halten, dieses der Werkstattleiterinmission zu unterstellen. Über die Stollegen zweifeln zu glauben, ihre Kräfte und Fähigkeiten wären ohne ihr Zutun von den Arbeitgebern gewahrt. Nicht gespielt! Von den auswärtigen 700 hier beschäftigten Stollegen sind immer die Hälfte im Verbunde. Ja, alle der Stollegen sind einsatzbereit, resp. während des Streiks hätten wir wenigeßtens zahlreiche Mitglieder, aber nun? Nur beim Namen habe kann man diejenigen nennen. Eine Schäfer sagt man nur noch und immer wieder hinzudenken. Doch nun, Kollegen von Leipzig wie aber auch, denkt daran, daß wir nach viel zu bringen wollen und daß Vieles nicht von heute auf morgen geht, sondern Zeit, viel Zeit benötigt, aber auch Geduld. Dann wird, was seit bis jetzt erreicht, ist nur durch Geduld gelungen. Darum halte ich am Dienstag Wiederarbeiter-Straße, erfüllt Eure Pflichten soll noch passieren.

24 Oct 2011

Beiträge zu „Gesetz und Gewalt“. Bauer gab es drei Beiträge, den einzigen Beitragsstücke gegründet wurde, so müssen wir auch jetzt unsere Mitglieder an dieser Stelle auffordern, die Beschlusseinführungen besser zu bejubeln. Dies gilt vorzüglich für einige Redaktionen, welche noch in unserer Beziehung ihre Mitglieder als Mitglieder bestimmen. Diese Mitglieder könnten einfach durch ihre Beschlussförmung gegen aufsehen zu haben und vorgeladen haben, dass sie auf soviel andere Redaktionen damit überzeugen werden. Der Stich bei Schmidt und Bauer ist durch die Organisation des Arbeitsarbeiter-Verbandes zu unserm Gunsten

entschieden worden, trotzdem die weltans-
gärtige Zahl der Teilenden erß während
des Streits sich daran einwirkt, daß es einen
Verband gibt, dem sie schon längst hätten
beitreten müssen. Hab nun, da sie sich end-
lich aufgerichtet und in den Verband eingeziehen,
verlassen sie auch ihor, ihre Beiträge
zu bezahlen. Wenn man bedacht, mit welcher
Begeisterung die hiesige Verwaltung gezeichnet
wurde und man sieht jetzt die Unfähigkeit einzelner Kollegen, so ist die Frage berechtigt:
warum leid ilx denn in der Organisation? Sobald aber wieder irgend welche Einrich-
tungen ausbrechen, dann sind diese Lässigen gewöhnlich die ersten, welche die Unterstützung
der von ihnen selbst vernachlässigten Organis-
sation im Anspruch nehmen. Würden diese
Kollegen dieses immer bedenken, dann würden
sie auf ein jeder, daß der kleine Beitrag, den
jeder einzelne bezahlt, zu den Besitztaten,
die der Verband im Stotztheile gewährt, in
seinem Verhältniß steht.

Chenuff. Eine sehr gut besuchte Meßlauarbeiterversammlung fand am 28. September im Schulenbau statt. Vor Eintritt in die Versammlung wurde ein von den Bevollmächtigten des D. M.-L. M. Schule gesangter Brief der Firma H. Niemann verlesen. In dem Brief wurde hervorgehoben, daß es Herr Niemann grundsätzlich ablehnte, mit Leuten angethoben seiner Fabrik zu verhandeln. Speziell ist hiermit die hierzu beschickte Schäfer-Kommision gemeint. Diese "Kerie" liegen dem Werthüller der betr. Fabrik seit langer Zeit recht hart im Wagen. Herr Niemann schreibt, wenn seine Arbeiter Löhne haben, so sollten dieselben eine Deputation wählen, mit dieser würde er verhandeln; seine Leute wären auch ganz zufrieden, wenn sie nicht von Leuten außerhalb der Fabrik „aufgewiegelt“ würden. Wie weit diese Aufziedeunheit geht, wurde vom Referenten Krieger geschildert. Da die Kunden in dieser Fabrik bereits genügend bekannt sind, erübrigte es sich, näher auf das Referat einzugehen. Die darauffolgende Diskussion war eine recht lebhafte. Hauptächlich wurde das Verhalten des Herrn Chaff, Werksführer in dieser Fabrik, auf beleuchtet. Dieser Herr, welcher als Dauerredner bekannt ist, verwahrte sich gegen die Angriffe der einzelnen Redner und machte beim Vorsitzenden den Vorwurf, daß er (L.) nicht genügend geführt würde. Auch ein anderer Gegner, ein Herr Liebandsky, wies die gefallenen Angriffe gegen den Deutschen Werkmäisterverband zurück. Es wurden noch einige Rückstellungen, die Lohnverhältnisse bei Niemann betreffend, bekannt gegeben. Die Differenz von 5,- pro Stunde ist nicht Schild der Schäfer-Kommision, sondern der Kollegen bei Niemann. — Dann gab Kollege Krause eine kurze Erklärung über die Wichtigkeit der Gewerbegegenreise und deren Belieger. Die darauf vorgebrachten Folgen wurden einstimmig gezählt.

Flensburg. Eine öffentliche Werksarbeiterversammlung fand am 28. September zu „Solheimischen Freude“ statt. Kollege Stobbe als Vertreter der Streikkommission berichtete: Ein Herr, dessen Name auf Flensburg nicht genannt werden solle, habe sich berechtigt gefühlt, die Streikkommission an einer privaten Versprechung einzuladen. Zu der vertraulichen Sitzung erklärte bereits der Kommissar, die Werke seien jetzt fertig, das den Betrieber: Der Arbeit zu unterordnen, wenn dieselben die Zeugung wässerten. Obgleich bindend zu unterschreiben, sah er von Bezugsem Herren folgender Bedingung schriftlich eingereicht mit der Verpflichtung, wenn die Werksleiter ihre Aenderungen freigewollt abändern würden, so könne er die Verpflichtung geben, daß die Werksdirektion die Arbeiter am Sonnabend wieder einzustellen würde. Das Schriftstück lautete: „Unter Zurücknahme unserer früheren Verhandlungen fassen wir unsere Wünsche, unter denen wir in Arbeit treten würden, folgendermaßen zusammen: 1) Diejenigen Arbeiter, welche über 1 Jahr auf der Werft beschäftigt gewesen sind, auf einen Stundenlohn von weniger als 30 Δ bestellter, erhalten eine Anlage von je 1 Δ pro Stunde. 2) Die Arbeiter, welche über Ausgebetriebe werden, sobald wie möglich, wieder in ihre frühere Siedlung eingestellt. Eine zwanzigjährige Lebensrente bei Zuständen nach Ausgebetriebe jünger nicht statt. Werter, kleinen und baggern, die bereits auf der Werft Beschäftigtes ist, in einer Weise zu beschäftigen. 3) Werksinhabern werden mit einem Lebensmittelzulage von einem Drittel besetzt, ebenso auch Ausgebetriebten gleiches ist. Eine Abzugung in dieser Beziehung findet nicht statt: a) wenn zufrieden; aber die Werksleiterüberhöhung der Werke eine hohe Kostenabzug unmöglich gewordt haben; b) bei Ausfallen der Arbeiter; c) wenn bei zeitweiliger Unterbrechung der Arbeit die Gewährung der Werke erfordert ist. 4) Die Direktion erhält für bereit, an einem Tage in der Woche etwas Ruhigen der Arbeit zu empfehlen. 5) Zulässt auf Wiederherstellung der Gewinnung der Werke gesuchten Unternehmungen werden nicht erlaubt.“ — In der Zulässt wurde ausgesagt,

Führt: wenn die Werft den Arbeitern eine beratliche Befähigung gewährt hätte, so sei ja jedes auf Grund unserer Erfahrung begreiflich; aber von den Arbeitern zu verlangen, sich nach zehnwöchentlichem erfolgreichem Kampfe auf Grade und Magazin zu erheben — kein etwas Anderes sei dies durchaus nicht — das wäre denn doch ziemlich stark. Da sich Niemand, trotz Aufforderung, fand, um im entgegengesetzten Sinne zu sprechen, wurde auf Anfrage, wie es mit der Verkürzung der Arbeitszeit wärte, erklärt, daß der geehrte Herr sich dahin geäußert, diese werke jedenfalls den Arbeitern später als Geschenk gegeben werden. (Große Lacherkeit.) Ein Antrag, auf diesen Vorschlag nicht einzugehen, wird einstimmig angenommen. Zu Unterhandlungen mit der Werftdirektion soll die Streitkommission zu jeder Zeit berechtigt sein; sie sei aber nicht kompetent, Abschlüsse zu unterschreiben. Die inswärts für unsre Sache thätig gewesenen Vertreter erklärten, daß des Unterehre für die Flensburger Werftarbeiter allerorts ein reges sei, und daß Mittel in reichlichem Maße zur Verfügung ständen. Die Werft-Direktion sollte uns zwar geschricket, daß sie keine vom Auslände heranziehen wolle, jetzt könnten wir ihnen beichten, daß von uns Leute in's Ausland seien. Leestu habe man auf dem Arbeitsnachweis der „Gisen-Brandschiffen in Hentungs“ erklärt: Flensburger werden überhaupt nicht angestellt. Dies wäre wohl ein Zeichen, daß die bisherigen Werftarbeiter von diesem Kapitalistertum überwiegend angefeindet seien.

Hamburg. Der D. M.-V., Sektion der Werftarbeiter, hielt am 14. September im Hotel der Freien Füchte eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende machte bekannt, daß Kollege Büker einen Vortrag halten wollte, selbiger sei aber verunglückt und könne deshalb nicht erscheinen. Nach dem Bericht vom Geschäftsführer wurde berichtet, daß am 17. Oktober bei Lütge ein Wintervergnügen sämtlicher Sektionen Hamburg stattfinden wird, wozu jede Sektion drei Mann ins Vergnügungskomitee zu wählen hat. Gewählt wurden die Kollegen Zorn, Gippel und Simonjen. Hierauf verlas Kollege Götz aus der „M.-Btg.“ den Verjammungsbereich von Hennburg, woraus hervorging, daß der Werftverstand die Forderungen noch nicht anerkennen wollte. Der Vorsitzende bemerkte, daß alte Sammelbücher, welche von Hennburg ausgegeben wurden, abzulehnen seien. Ferner entspann sich noch eine Debatte über Strafgelder auf den Werften; es wurde der Vorschlag gemacht, den Nebelstrafezug einzuführen.

Leipzig. Eine öffentliche Metallarbeiter-Sitzung fand am 28. September im "Schönlichen Hof" statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Lofalfrage; 2. Bericht und Neuwahl des Agitationsteiles; 3. Gewerkschaftliches. Unter den ersten Punkt bescherte Rektor Görler. Nach langem Suchen ist es den Metallarbeitern gelungen, ein Verstecklokal und Verberge zu finden, wo die Kollegen wohl fühlen können. Es ist dies der Coburger Hof, Windmühlenstraße 11, welches Seine Herrn Rauth aus Bröttersch zur Besitzübertragung übernommen hat. Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: Die öffentliche Metallarbeiter-Sitzung vom 28. September bestätigt, ein Umzug aus dem Universitätseller nach dem Coburger Hof bis zum 1. Oktober d. J. zu bewilligen und verpflichtet sich die genannte Versammlung, für einen regen Zuspruch des neuen Verstecklokales Sorge zu tragen. — Kollege Jacobsen eröffnete dann Bericht über die Zustandheit des Agitationsteiles und besprach dabei die Ergebnisse verschiedener Versammlungen. Er forderte die Organisation der Metallarbeiter auf, da nächstes Jahr unter den hiesigen Metallarbeitern eventuell eine Sohnbewegung entstehen könnte. Bei der Neuwahl des Komitees wurden folgende Kollegen gewählt: Zöglauer Jacobsen, Körner Becker, Städtler Rügenn. Kollege Jacobsen machte auf die Neuwahlen des Gewerbegerichts aufmerksam, und weist auf das Auskunftsbüro bei Spieß hin. Eine längere Debatte rief die Angelegenheit der Firma Weidner herbei. Auf Anfrage des Kollegen Denizmann gibt der ebenso ausführlich gewesene Kollege Zöglau die Erfahrung ab, daß er Herrn Weidner auf der Straße getroffen und ihn gefragt habe, ob die ausstehenden Modelle wieder unter den alten Sohnbedingungen mitzuführen seien und ob sie später keine Strafverfolgungen zu befürchten brauchten. Weidner bestreit dies und sagte, ihm wäre es am liebsten, sie flingen alle wieder an. Kollege Zöglau wird nun nochmals auf seine Erfahrung in der Hersteller-Sitzung über diese Angelegenheit hin, wonach Weidner zu den Zuständigen gebracht und gezeigt habe, welche Modelle würden bei Weidner nicht mehr gefordert. Diese Mitteilung hätte noch keine Auswirkungen der Auskündigen gestoppt. Daß Weidner diese Modelle jetzt wieder aufzutragen läßt, gibt er zu, da jetzt wieder Beweise dazu da seien und die Kollegen laut

Berliner Begeisterung und Beschlüsse der
Mohrenversammlung nichts dagegen einzus-
wenden haben. Kollege Förster wundert sich,
daß ihm in der Voraberversammlung die an-
wesenden ausländigen Kollegen nicht wider-
sprochen haben, während sie jetzt erklären,
daß ihre Mitteilungen nicht so gelautet
hatten, wie er sie wiedergegeben habe. Die
Versammlung sonnte es nicht gut heißen,
daß die Ausländer wieder bei Weidner in
Arbeit gefraten sind, da sie doch bis auf
einen außerweitig lohnende Beschäftigung ge-
funden hatten.

Wülheim a. N. Am 20. September fand hier eine kombinierte Versammlung des D. R. - V. von Wülheim und Umgegend statt, in welcher Herr Gliebach-Köln über die Quard'schen Vorschläge zur Gewerkschaftsbewegung sprach. Stedner erklärt sich gegen die Vorschläge Quard's. Die gesuchten Vorschläge würden in ihrer Konsequenz zu einer Trennung der modernen Arbeiterbewegung führen. Hier ausschließlich weist Gliebach auf die Thätigkeit der politischen Arbeiterpartei hin, die alle Forderungen der Gewerkschaften schon längst in ihr Programm aufgenommen und für die Durchführung derselben thätig sei. Folgende Resolutionen wurde einstimmig angenommen: "Die heutige Versammlung kann sich mit den Vorschlägen Dr. Quard's nicht einverstanden erklären, da die Durchführung dessen, was an derselben neu, der Gewerkschaftsbewegung schädlich ist und zu schroffen Gegensäften innerhalb ber auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung hervorbringenden Arbeiterschaft führen muß." — Unter "Verbandsangelegenheiten" erwähnt ein Kollege die Streitigkeiten zwischen dem Formierorgan "Glück auf" und der "Metallarbeiter-Zeitung". Es wird beschlossen, einen genauen Bericht über die in Köln stattgefundene Formierversammlung an den Vorstand einzusenden. Unter "Verschiedenes" wurde beschlossen, die nächste kombinierte Versammlung in Köln-Lindenthal abzuhalten. Mit den streikenden Spinnern in Köln erklärt sich die Versammlung solidarisch und werben die Kollegen aufgesondert, dieselben moralisch und materiell zu unterstützen.

Stuttgart. Württembergische Metallarbeiterkonferenz. Am Sonntag, den 20. September, tagte im Gasthaus zum „Hirschen“ eine Konferenz der Metallarbeiter Württembergs. Vertreten waren 23 Orte mit 29 Organisationen durch 39 Delegirte. Die Tagesordnung lautete: Berichte, Agitation, Anträge, Wahl einer Agitationskommission und Verschiedenes. Die Konferenz wurde gegen 10 Uhr eröffnet. Nachdem das Bureau aus zwei Vorsitzenden und zwei Schriftführern gewählt wurde, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Aus den Berichten der einzelnen Orte ist zu entnehmen, daß die Metallarbeiter noch sehr viel zu thun haben, um ihre Organisation auf eine mächtig gebietende Stellung zu bringen. In manchen Orten herrscht noch eine zwölfs- und mehrstündige Arbeitszeit; auch hier trifft es zu, je länger die Arbeitszeit, desto geringer die Löhne. Schwere Mißstände, die zum Theil an Grausamkeit grenzen, wurden von den Vertretern der Uhrenindustrie des Schwarzwaldes berichtet. Der Vertreter Schrambergs konstatierte, daß daselbst in der Uhrenindustrie durchschnittlich die Löhne sehr niedrige sind, der Durchschnittslohn beträgt höchstens 12,- pf! Daher ist es auch begreiflich, daß die Haushaltsindustrie die hämmerlichsten Mißstände in sich birgt. So sind Fälle zu verzeichnen, wo Kinder im Alter von 3 Jahren mit in der Industrie beschäftigt sind, und nicht allzu lange dürfte es noch dauern, bis in der Schwarzwälder Uhrenindustrie schlesische Weberzustände herrschen. Aus Schwenningen wird berichtet, daß dort die Arbeiter bei einem Lohn von 13—15 M (samt Handarbeit) die Beleuchtung und das Werkzeug aus ihrer eigenen Tasche bezahlen müssen! Daselbe muß vom Fabrikanten bezogen und häufig mit 30 und mehr Prozent höher bezahlt werden! In einzelnen Fabriken ist für männliche und weibliche Arbeiter nur ein Auskleideraum und Abort vorhanden. Die Haushaltsindustrie und Lehrküchentei bereiten den Arbeitern die schwärme Staukurrenz. So gibt es „Fabrikanten“, welche einen Arbeiter und sieben Lehrlinge beschäftigen! — Ein etwas günstigeres Resultat betrifft die Organisation ist aus Stuttgart zu berichten. Die Vertreter der Schwiedevereinigung erklären, daß sie in absehbarer Zeit in den Deutschen Metallarbeiter-Verband übergetreten werden, da sie zu der Einsicht gelangt sind, daß mit Lokalvereinen nicht auskommen ist gegenüber dem Unternehmertum. Bezüglich der Agitation ist man sich darin einig, daß ganz energisch für die Organisation gearbeitet werden solle, um schlechte Verhältnisse herbeizuführen. Um in größeren Industrieorten die einzelnen Berufe für die Organisation leichter zu gewinnen, wurde folgende Resolution mit großer Majorität angenommen: „Die Konferenz der Metallarbeiter Württembergs befiehlt, den eingeschlagenen Verwaltungsrat“

stellen, welche starke Spezialberufe haben, zu empfehlen, bei der Agitation Vereinversammlungen zu verhindern, eventuell Sectionen mit Ausschluß an den Metallarbeiter-Verband zu gründen, welche aber stets dem einzelnen Verlangen der betreffenden Berufe überlassen sein soll." Ferner wurde ein Auftrag angenommen, Konferenzen abzuhalten, wenn die Mehrzahl der Verwaltungsstellen solche wünschen. Die Wahl eines Agitationskomitees wurde abgetragen und die Agitation für Württemberg dem Hauptvorstand überlassen. — Da in letzter Zeit die Arbeitgesuche im Verbandsorgan verschiedentliche Mißstände gegenüber den Verbandsinteressen hervorbrachten, besonders unter den Feilenhauern, wurde folgender Auftrag angenommen und dem Hauptvorstand überwiesen: "Die heutige württembergische Metallarbeiterkonferenz beschließt, daß in der „Metallarbeiter-Zeitung“ in Zukunft Arbeitgesuche von solchen Orten, wo eine Verwaltungsstelle besteht, nur dann aufzunehmen sind, wenn diese mit dem Stempel der betreffenden Verwaltungsstellen versehen sind." Des Weiteren wird ein Auftrag angenommen, wonach der Vorstand beauftragt wird, in der „Metallarbeiter-Zeitung“ wie in der „Schwäbischen Tagwacht“ Aufrufe zu energischer Agitation der Metallarbeiter Württembergs zu erlassen. Nachdem noch verschiedene Verhandlungsangelegenheiten besprochen, richtete der Vorsitzende eine kräftige Ansprache an die Delegirten und schloß um halb 6 Uhr die Konferenz, worauf sich die Delegirten unter Abstimmung der Marcellaise verabschiedeten.

Tegel. Eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, bei der jedes Bläschchen im Saale des Herrn Rübsam Nachfolger gefüllt war, beschäftigte sich am Sonntag, den 27. September cr., mit den Arbeitsverhältnissen in der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Germania in Tegel, einer Filiale der Kieler Schiffswerft Germania. Der Referent, Kollege Faber, brachte die unerhörte Behandlung der Arbeiter durch die Meister zur Sprache. So mügten sich die Nietschurz' den häufig schlagen lassen, und auch an alte Arbeiter seien schon Schläge ausgetheilt worden. Dafür müssen dann die Arbeiter in der Feisselschmiede oft bis 12 Uhr Nachts und auch häufig des Nachts durcharbeiten. Ein anderer Meister suche dadurch seine Ehrlichkeit zu beweisen, daß er bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit Geldstrafen verhänge. höchstwahrscheinlich deshalb, weil die Arbeiter durch ihren sauer verdienten geringen Lohn — wenn er ihnen unverkürzt ausbezahlt würde — zu übermäßig würden. Daß unter einer solchen Bedrückung sich einzelne Arbeiter zu Schmarotzern ausbilden und gern und willig Angeberdienste leisten,

Schlosser u. Maschinenbauer.

München. In der am 26. September im Über-Dittl abgehaltenen Mitglieder-Versammlung der Sektion der Schlosser hielt Genosse Ried einen Vortrag über „Die Bedeutung der Arbeiter-Presse“. Redner führte aus, daß bedauerlicher Weise eine nicht geringe Anzahl von Arbeitern der Arbeiter-Presse nicht die richtige Bedeutung beimessen, sondern lieber Wurstblätter, deren es in München so viele gibt, halten und somit unsere Freiheit unterstützen. Redner richtete einen warmen Appell an alle Metallarbeiter, für die „Münchner Post“ mit allen Kräften zu agitieren, zumal selbige vom 1. Oktober an in größerem Formate erscheint und allein Ansprüchen genügen wird. Die Versammlung befürwortete ihre Zustützung zu den Auseinandersetzungen des Redners durch reichen Beifall und nahm eine zustimmende Resolution einstimmig an. Bei der Wahl eines 1. Bevollmächtigten wurde Kollege Bruno Baily gewählt und die dadurch vakante Stelle eines 2. Bevollmächtigten mit Kollege Sommer besetzt.
— Da die Versammlung schwach besucht war, so möchten wir hierdurch die Kollegen ermuntern, künftig zahlreicher in den Versammlungen zu erscheinen und mit voller Energie für die Arbeitersache einzutreten. Denn nur durch ein zielbewußtes und sramloses Verfahren kommen wir zum Ziel.

Grisenbauer.

Berlin. Der Arbeits-Nachweis der Feilenhauer Berlins befindet sich bis auf Weiteres bei dem Feilenhauer Mr. Seeger, Berlin-II., Gartenstraße 13. Die Wrennenversammlung der Feilenhauer findet jeden Sonntag nach dem 15. jeden Monats bei Reigner, Chausseest. 72, statt.

Düsseldorf. Die Firma G. Stöhe hat die Forderung der Section der Kellensauer bewilligt. Ihrer Bevollmächtigten Prof. Hölders ist in Stellung geblieben, formt ih die Experte über die Firma Stöhe wieder aufzustehen.

B eing

Der Metallarbeiter-Verband in
neues-Argenst, der Hauptstadt des süd-
amerikanischen Staates Argentinien, bittet
die europäische Arbeitersippe um Abdruck

folgender Mittheilung: Seit drei Wochen stehen die Werkstätten-Arbeiter der Eisenbahn-Hauptlinien, sowie Gießereien und mechanischen Werkschaften von Buenos-Ayres, La Plata, Rosario etc. beim Kampfe um den Wiederaufstand. Der Unternehmer-Verband, der sich der bedingtesten Unterstützung der Behörden freut, hat nun beschlossen, um den Widerstand der Arbeiter jetzt oder später zu brechen. Arbeiter aus Europa heranzuziehen. Durch Bekanntgabe der hier gezählten Völk soll das erreicht werden. Da die Veröffentlichungen der Unternehmer aber nur das Erfolg haben dürfen, wenn die Arbeitsverhältnisse in falschem Lichte geschildert werden — denn die Vöhne z. B. sind hier wegen des niedrigen Sturzes des Papiergedes in Folge dessen wegen der Theuerung Lebensmittel nicht besser, sondern schlechter als in Europa — so werden alle europäischen Arbeiter im eigenen wie im Interesse der hiesigen Arbeiter einbringlich warnt, sich durch Verlockungen hiesiger Katalysten zur Auswanderung verleiten lassen. Bei der Hartnäckigkeit, womit das hiesige Unternehmertum namentlich den gegenwärtigen Lohnkämpfen, an dem Schlußende von Arbeitern Theil nehmend, selbst der geringfügigsten Verbesserung Arbeitsverhältnisse widersteht, ist zu erwarten, daß nichts unversucht gelassen wird, um ein stärkeres Bußdrücken europäischer Arbeiter herbeizuführen, obgleich dadurch an dem Ausgang des gegenwärtigen Streits nichts geändert werden dürfte. Um so nötig ist es daher, daß unserer Warnung an europäischen Arbeiter die weiteste Verbreitung gegeben wird.

Gerichts-Beitung

Hamburg. „Die Bürgerschaft kann sein, daß sie so ein Mitglied besitzt“ — erklärte am Abend des 7. Juli er, der Gärtnerei Adermann dem vor der Wirthschaft von Müschweier in der Ausfahrtstraße beim Gleitbiet sijgenden Metallwaren-Fabrikanten G. Fleck, und dieser Aeußerung fügte der Gürkler Meier die Mahnung an. „hing Sieb Dich doch nicht mit den Brüdern an, womit er Herrn F. und dessen Gesellschaft meinte. Herr F. hat sich dadurch beleidigt gefühlt und Strafantrag gestellt, und der Staatsanwaltschaft hat ein Uebriges gehoben und Anklage im öffentlichen Interesse erhoben. Bekanntlich sind aus der Fabrik von G. Fleck Söhne vor längerer Zeit 16 Metallarbeiter entlassen worden, weil sie Grillstückspause und Wiedereinstellung von zwölf gewohregelten Kollegen forderten. Neben dem Geschäft wurde darauf die Sperrre seitens der Gehilfenschaft verhängt und versucht, die Zugang fern zu halten. Um fraglichen Abend saß F. vor der genannten Wirthschaft, als zwei seiner ehemaligen Arbeiter auf der Bildfläche erschienen. „Die Ehrenwache zieht an“, sagte seine Schwester. — „Ja, die Briten sind weg“, meinte Herr F. Im weiteren Verlauf der Sache kam ein brüskerer Mensch an den Tisch des Herrn F. Den er belästigte, und den er mit dem guten Rath forschickte, er möge zu denen gehen, die ihn gesandt, d. h. zu den Arbeitern. Diese und ähnliche Aeußerungen veranlaßten den Unmut der Arbeiter, zumal Herr F. bemerkte: „Da kommen die „Knappens“ vom Einschiffstel herunter und verzehren ihr Getreide und lassen Frau und Kinder hungern.“ U. erwiderte, daß er sich ehrlich und redlich durchschlage. Herr F. habe seinen Sohn auch nicht vom vielen Arbeiten, sondern vom Arbeiterschwefel. Das war Herrn F. zu viel, er sprang auf, hielt U. die geballte Faust unter das Gesicht und schrie: „Wenn Sie noch einmal weinen Namen nennen, so schläge ich Ihnen den Kopf ab.“

Sie noch einmal meinen Namen nennen
habe ich Ihnen eine au's Paul!" Hierau-
sielen die bereits zitierten Auszüge. Als
die Darstellung der Arbeiter. Ganz ander-
berichtet Herr F. In beweglichen Worten
schildert er, wie er von seinen renitenten
Arbeitern drangsaliert worden sei; sogar so
unverächtlich seien „diese Leute“ gewesen, all-
täglich Posten vor seiner Fabrik auszustellen
und die Arbeitssuchenden durch die Angabe
F. sei vom Bankerolt, von der Arbeit abzu-
halten. Am freiglichen Abend seien sie rüdel-
weise bei ihm vorbeigangen und hätten ge-

Wurde er vom Bevölkerungen und hatten sie
Stärke und gepödeit, auch das betrunken
Gebäudium zu ihm gehäst. Unter Ei-
berkunet er: Ich habe nicht von Briten und
Ländern gesprochen, auf dem W. nicht ein
Mant geboten und verbands den Streit nicht
gesprochen. „Liebe Leute“ seien das über-
alld, das angefangen. Leutzen sagen zu ei-
nigen mit großer Leidende eben ebenfa-
llt nicht so aus, daß A. Nachdrücke ist in
der geschilderten Erzwing habe hinreisen
lassen, während ein Bruder des Herrn in
die Möglichkeit angibt, daß S. es gehabt
hat den Verlust, daß es seinem Bruder
Albert am folgenden Tage offiziell habe, er
habe den Streit verloren, erwähnt Herr
S., das ist nicht wahr, leider tritt oft
sein Bruder, der frühere technische Leiter der
Zebrif, fest mit seinem Vater unter einer
Decke. Der Winterschaukelt hält die öffentliche

Verteidigung durch die Aussage des angeblich
Gefährten für erwiesen und beantragt gegen
beide Angeklagte im Südfest auf die Haft-
reien und Entlassungen, denen die Familie
Kleff in letzter Zeit ausgesetzt war, je ein
Monat Gefängnis. — Dr. Giese als
Bertheiliger konstatiert zunächst, daß es
sonderbar sei, wenn im essentiellen Interesse
Anklage ersehen werde, wo es sich um eine
reine Privatsache handle. Über auf die
Höhe des vom Amtsanwalt beantragten
Strafmaßes beweise das Verlangen, den Fall
zu einem besonderen zu empfehl. Herr
Kleff habe — er wolle die gegenwärtige eld-
liche Aussage gerne als bona fide gernicht
ansiehen — zwischen die familiale Erziehung
Küllermann gegenüber zu stehen; er sei
ganz augenscheinlich absichtlich veranlaßt. Da
erstheilne die gemachte Zeugung begreiflich,
ebenso erklärlich und beobachtet sei es über
auch gewesen, wenn z. B. Pflaue und gesell-
schaftliche Stellung b. s. G. berücksichtigt,
dem G. in Höchstlicher Weise begreiflich madte,
wie weit er sich vergessen hätte. Hohn,
Fronte seien aber noch lange keine Verteidig-
ung. Beideise doch auch der Ton, in dem
er von „diesen Leuten“ zu reden beliebt,
daß er ganz an jenen den Werth und das
Recht des Arbeiters verkennden Einschau-
ungen liebe, die vielleicht leider noch in der
Hamburger Bürgerstadt sang und gäbe
seien, eine moderne Bezeichnung aber nicht
vertrügen. Hier handle es sich um einen
durchaus berechtigten wirtschaftlichen Kampf,
in dem beide Parteien gleiches Recht beans-
spruchen dürfen, in dem beide Parteien in
Folge lang andauernder Erregung sich uns-
sanft aneinander gerieben, der aber gerade
deswegen die zulässige Kompensation der
gegenjetzigen entshuldeten Verbalinjurien
und demnach die Freisprechung veran-
lassen müsse. Das Gericht steht jedoch die
öffentliche Verteidigung für erwiesen
und für eine schwere an und verurtheilt d.
zu 1 Monat Gefängnis. Mr. wird wegen
mangelnden Beweises freigesprochen.
Gegen das verurtheilende Erkenntniß wird
Berufung eingelegt werden.

Wegen Vergelagens gegen § 158 der Gewerbeordnung wurde in sonst wohl der Tischler Ernst Arnold aus Neu-Wiesensee von der Gerichtsstrafkammer am Landgericht II zu der hohen Strafe von vier Monaten Gefängnis verurtheilt. Am 27. April d. J. unterhandelte M. im Austrage seiner Kollegen mit dem Meister wegen Auflösung der Lederstühlen. Der Meister war auch damit einverstanden, machte aber gleich darauf die Einschränkung, daß der Geselle Wilhelm — sein Halbstotum — arbeiten dürfe, solange er wolle und so lange er müsse. Damit waren die anderen Gesellen nicht einverstanden. Sie legten die Arbeit nieder und ihr Sprecher Arnold soll sich in dem benachbarten Rood'schen Rechte zu der Drohung versöhnen haben: „Setz da oben ansetzt, dem schläge ich alle Knöpfe in Weiß auf zwei!“ Aus Furcht vor der Ausführung dieser Drohung will der Meister seinen Gesellen Wilhelm und den Bäcker Gramm vorübergehend entlassen haben. Der Angeklagte bestritt diese Drohung, er wurde aber für überschärft erachtet und verurtheilt. — Man kann die Entrüstung der Kollegen über Streikbrecher und sonstige Nutzlosen begreifen, die ihrem Betriebes, Wirtschaften zu befeitigen und bestreite Zukunft zu lassen, stets entgegen arbeiten; aber man sollte Neuerungen, wie die obige, in Gegenwart unberufener Ohren denn doch unterlassen. Kollege Arnold würde seine sogenannte Drohung sicher nie ausgeführt haben, dessen sind wir sicher. Und weil das also gar nicht seine Absicht war, ist eine hingeworfene Brüder, wie die obige, mit 4 Monaten Gefängnis denn doch zu thun verabreicht.

Die Bezeichnung als Streikbrecher keine Entschuldigung. Was im Mai d. J.
die Sämtliche Insassen, vereinfachten sich die
Festnahmen der Gewerkschaften Rottweil in
Gutachter, die nicht am Arrest beteiligt
waren, ihre Stellung informiert zu haben kann,
als je nicht die Abreisen der Gewerkschaften
verordnet werden. Daß er jetzt
versprochene halb im Jahre 1890 ein
Rabat für die Arbeit der Streikenden auf. Die
Verwaltungsstelle L. Gutachter der Central-
streikkommission des Zirkels in Stuttgart hält
am 17. Mai eine Versammlung ab, in der
die Abreise der Gewerkschaften und des
Streikens wird, ebenso wie ein Rabat, der
der Zeit entsprechend ist, so daß der Rabat
war, wurde wieder aufgenommen und verordnet
wurde. Vierzen durch Bezeichnung erinnerte sich

Der Kämpfer Richard Herzog, schlußte den Gangern erwähnten Vorgang und meinte, Faber sei überhaupt nicht würdig, ein solches Amt wie bisher weiter zu besetzen, er sei ein Streitkämpfer. Keiner wurde nicht gewählt, ging aber zum Kadi und vertrat Herzog wegen Beleidigung. Das Schöffengericht räumte über auf Freisprechung.

Küttenerisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, S. H. W. Dick Verlag) ist soeben das 1. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Arbeiter und Gewerbeausstellung. — Ein Brief von Karl Marx an J. B. v. Schweizer über Pauschalansatz und Gewerkschaftskampf. — Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten. Von F. W. Gorge. — Das demokratische Prinzip und seine Anwendung. Zum Gothaer Parteitag. — Notizen: Über die Erhebung des Berliner Gewerbege richts in der Berliner Konfession. Die schweizerische Brauereiindustrie. Rückgang des landwirtschaftlichen Kleinbetriebs und Zunahme des landwirtschaftlichen Proletariats in Italien. — Gentileton: Die Anfänge der Romantik. Kritische Studie über das Zeitalter der großen Revolution. Von Paul Lafargue.

Von den „Gesammelten Vorträgen und Aufsätzen“ des Professor Dr. A. Dobel in Zürich, welche unter dem Gesamt titel „Aus Leben und Wissen Schafft“ im Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart erscheinen, ist soeben Heft 11 bis 13 zur Ausgabe gelangt. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Arbeiter, Wissenschaftler und Künstler. Die Theologie und die Geistlichkeit. Die Jurisprudenz (Rechtswissenschaft) und die Rechtsgelehrten. Die medizinischen Wissenschaften und die Aerzte. Die Philosophie, die Schule der Weltweisheit. — Konrad Deubler, der oberösterreichische Bauern-Philosoph. Deublers Heimat und seine Jugendzeit. Das 13. Heft ist mit einem sehr guten Porträt Deublers geziert. Das ganze Werk wird in 22 Lieferungen à 20 J komplett vorliegen. — Alle acht Tage erscheint ein Heft und nimmt jeder Buchhändler und Kolporteur Bestellungen entgegen.

Handwerk, Bünderthum und Sozialdemokratie versteht sich eine Broschüre, die von Dr. Max Quard verfaßt und Anfang Oktober im Verlag von Mörlein & Comp. in Nürnberg erscheint. In der ja 3 Bogen starken Broschüre untersucht der Verfasser die neueste „Rettung des Handwerks“ einer gesündlichen Kritik. Der Inhalt der Broschüre ist sehr aktuell und empfehlenswert.

Briefkasten.

Z. Schleiz. Die Artikel können wir jetzt nicht mehr bringen. Sollte der Verfasser klagen, so kann ja das Ganze im Berichtungsbericht aufgeführt werden.

Gorgan. Die Anzeige ist uns unver ständlich.

Neusalz. Vom 19. August können wir unmöglich noch einen Bericht aufnehmen.

S. B., Frankenthal. Jahrgang 91/92 ist nicht mehr zu haben.

Verbands-Anzeigen.

Zu jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und können Beiträge bezahlt werden.

Alsfeld a. d. L. Sonnabend, 17. Okt., Abends, halb 9 Uhr, in der Herberge (Barth.) Mitgliederversammlung. Wir fordern die Mitglieder zu zahlreichem Besuch auf. — Die Reiseunterstützung wird beim Bevollm. Fr. Albrecht, Platznähe 10, von 7—8 Uhr Abends ausbezahlt.

Altenburg. Sonnabend, 10. Okt., Abends, halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Gold. Löwen“. Abrechnung vom 3. Quartal.

Apolda. Am Sonnabend, Versammlung im Restaurant „Bermuth“. Die reisenden Mitglieder werden aufgefordert, wegen der bevorstehenden Abrechnung des 3. Quartals ihren Pflichten nachzukommen.

Augsburg. Samstag, 10. Oktober, Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Es wird erachtet, die entliehenen Bücher aus der Bibliothek einzuziehen.

Bernburg. Den reisenden Mitgliedern gilt Remittenz, daß die Reiseunterstützung nur von 7—8 Uhr Abends verabreicht wird, und zwar im Hotel „Zur Post“, Steinstr. 4. Lokalunterstützung wird nicht verabreicht, jedes Mitglied erhält bei einer Rückerstattung, wenn die Rückerstattung abgelaufen ist.

Brandenburg a. H. Montag, den 12. Oktober, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Binsel, Hauptstraße 34.

Cannstatt. (Allg.) Samstag, 10. Okt., Abends, 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Preußischen Hof“.

Cannstatt. (Sektion der Feuerwehr) Samstag, 10. Okt., Versammlung bei J. Bäuerle.

Dessau. Sonnabend, 17. Okt., Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Vortrag. Abrechnung vom 3. Quartal. Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert. Adresse des Vertrauensmannes: Friedrich Domke, Amalienstr. 39/II. Die hierauf wie durchreisenden Kollegen werden erachtet, denselben nicht bei der Arbeit anzutreffen.

Dresden - Altstadt. Sonnabend, den 24. Oktober, in den großen Sälen des „Trionon“, großer Familien-Abend, mit Konzert, humoristischen Vorträgen. Festrede gehalten von Herrn Dr. Eg. Gräbner. Anfang 8 Uhr. — Abreise des Bevollm.: Fr. Heck, Schäferstr. 42, p. Sprechzeit von halb 1 Uhr bis halb 2 Uhr und Abends von 7 bis halb 9 Uhr.

Durlach. Samstag, 10. Okt., Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Odeon“. Neuwahl des Bevollmächtigten.

Düsseldorf. (Feilenhauer) Diezureisenden Kollegen werden erachtet, sich strikte auf den Arbeitsnachweis zu halten. — Unsere Preisbewilligung steht noch aus. Umschauen ist strengstens verboten.

Eisen (Ruhr). Jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat Vormittags 11 Uhr, Versammlung im „Volkstheater“, Rotföhre. Unsere Herberge befindet sich seit 1. Oktober bei L. Fehlner, Bieckofstr. 76. Daselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.

Ettlingen. Am 17. Oktober, Abends 8 Uhr in den „drei Mohren“ General-Versammlung. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Erlangen. Samstag, 10. Okt., Abends 8 Uhr, Versammlung. Bericht von der Landeskongress. Abrechnung vom dritten Quartal.

Frankfurt a. M. (Sekt. der Spengler und Installateure) Samstag, 10. Oktober, Abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung bei Stein, gr. Ehrenheimerstraße 23. Berichterstattung über die Tätigkeit des Ausschusses für Volksbühnungen. Referent: Kollege R. Müller. Abrechnung vom dritten Quartal.

Frankfurt a. M. (Allg.) Beitragszahlung von halb 9 bis halb 10 Uhr Abends bei Ignaz Brand, Brückenstr. 52; Heinrich Prinz, Altertheiligenstraße 26; Karl Kümmel, Mainzer Landstr. 243; Peter Ent, Schopperhauerplatz.

Frankenthal. Samstag, 10. Okt., Abends halb 9 Uhr bei Breitner, Mitgliederversammlung. Samstag, den 24. Oktober, im „Liederfranz“, Stiftungssfest. Kollegen, die jemand einzuführen gedachten, warten in der Versammlung je eine Partie in Empfang nehmen.

Göppingen. Samstag Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal.

Hamburg. (Sektion der Schlosser, Dreher etc.) Dienstag, 20. Okt., Abends 9 Uhr bei Hilmer, Gänsemarkt. Vortrag. Abrechnung. Kartellbericht. — NB. Für die Mitglieder in St. Georg, Hammerbrook II findet Anfang November eine Versammlung in der dortigen Gegend statt. Die Bekanntgabe des Lokals erfolgt später.

Hannover. (Sektion der Mechaniker) Dienstag, 13. Okt., Mitglieder-Versammlung. Vortrag. Abrechnung.

Haanover. (Allg.) Sonnabend, 10. Okt., Abends halb 9 Uhr im kleinen Saale des „Bathof“, Mitgliederversammlung. Vortrag. Die erbeitslosen Mitglieder werden erachtet, die Arbeitslosenarten an den 1. Bevollmächtigten Dr. Brandt, Schloßstr. Neuestraße 15, III 1 abzugeben.

Halle a. S. (Sektion der Feilenhauer) Sonnabend, 17. Okt., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei „Gold. Löwen“. Abrechnung bei Dr. Mann. Die Reisanten werden hiermit an ihre Pflicht erinnert.

Heidelberg. Samstag, 10. Oktober, Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Roten Löwen“, Hauptstraße.

Hersfeld. Samstag, 17. Okt., Abends 8 Uhr, im Lokal von Ströter, Mitglieder-Versammlung.

Karlsruhe. (Allgemeine) Samstag, 17. Okt., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei College Kalbach. Vortrag. — Samstag, 10. Okt., Abends 8 Uhr, im Saale von Kalbach, Stiftungssfest (Kreisfeierabend).

Karlsruhe. (Sektion der Blechärzter u. Spülalteure) Samstag, 11. Okt., Vorm. halb 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Elephanten“, Kaiserstr.

Karlsruhe. (Sektion der Schlosser) Samstag, 11. Okt., Vorm. halb 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der

„Förting“. Die mit dem Beitrag rückständigen Kollegen werden erachtet, ihrer Verpflichtung nachzukommen.

Karlsruhe - Mühlburg. Sonntag, 11. Okt., Vormittags 10 Uhr im Gasthaus zum „Ritter“, Mitglieder-Versammlung.

Kiel. Versammlung am Mittwoch, 14. Oktober, bei Akens, Alte Reihe 8. Vortrag des Kollegen Wessel. Abrechnung vom 3. Quartal.

Liegnitz. Samstag, 10. Okt., Abends, 8 Uhr, im „Preußischen Hof“, Mitglieder-Versammlung. Sonnabend, 17. Okt., Mitglieder-Versammlung. Vortrag. Referent: Hermann Faber-Berlin.

Linden. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Versammlungen nicht mehr Montags, sondern Mittwochs Abends im Lokal zur „Neuen Welt“ (W. Fuhrhop) stattfinden. nächste Versammlung Mittwoch, 14. Oktober, Vortrag.

Ludwigsburg. Samstag, 10. Okt., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung.

Münster. (Sektion der Schlosser und Kleidermacher) Samstag, 10. Oktober, Mitglieder-Versammlung im Ober-Otti.

München. (Sektion der Schlosser und Kleidermacher) Samstag, 10. Oktober, Mitglieder-Versammlung im „Promenade“, Münchnerstr. 14. — Die Saatstage Abend von 8 bis 10 Uhr entrichten.

Nauensat a. O. Samstag, 24. Oktober, Mitglieder-Versammlung.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede und verwandte Berufe) Samstag, 17. Okt., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Jägerthal“. Berichterstattung der Delegierten von der Nordbayerischen Metallarbeiterkonferenz. Adresse des Bevollm.: Karl Breder, Merkelsgasse 3/I.

Nürnberg. (Flaschner u. verw. Ber.) Samstag, 17. Oktober, Mitglieder-Versammlung. Vortrag.

Pathenow. (Sektion der Eingeschleifter) Sonnabend, 17. Oktober, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in Grandje's Lokal, Jägerstr. 14.

Pforzheim. Sonnabend, 10. Okt., Abends 8 Uhr, bei Schreiber, Feltstraße, Mitglieder-Versammlung. Revisorenwahl. Bibliotheksbuchausgabe jeden Sonnabend.

Possiet. Sonnabend, 17. Okt., Abends halb 9 Uhr, Bahnhof in „Stadt Halle“, Beglingerberg 10.

Ruhla. Sonnabend, Abends 8 Uhr, bei G. Langloß, Mitglieder-Versammlung. Alle reisenden Beiträge sind zu entrichten.

Schramberg. Samstag, 10. Okt., Abends 7 Uhr, Versammlung im „Rüttle“. Die Mitglieder werden gebeten, die Zeitung von nun an im Lokal abzuholen.

Schwaningen. Samstag, 10. Okt., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Phauen“. Bevollmächtigtenwohl. Bericht über die Stuttgarter Konferenz. Reisenbericht. Die Reisanten werden an ihren Pflichten erinnert.

Tübingen. Samstag, 10. Okt., Abends halb 8 Uhr, General-Versammlung. Wahl eines Bevollm. Hierauf Rekruten-Kleidermacher.

Weihenfels. Am 10. Oktober, Mitglieder-Versammlung in der „Centralhalle“. Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß die Reiseunterstützung beim Käffner Otto Froh, Lohstraße 44, ausgezahlt wird.

Wolfsburg. Die Versammlung findet jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats statt. Die Restanten werden erachtet, pünktlich zu erscheinen.

Zirberg. Samstag, 10. Okt., Abends halb 8 Uhr, General-Versammlung. Wahl eines Bevollm. Hierauf Rekruten-Kleidermacher.

Zittau. Sonnabend, 17. Okt., Abends 8 Uhr bei Kleinan, Steinstraße 4. öffentliche Metallarbeiterversammlung. Alle reisenden Beiträge sind zu entrichten.

Zschopau. Samstag, 10. Okt., Abends 8 Uhr, Versammlung im „Rüttle“. Die Mitglieder werden gebeten, die Zeitung von nun an im Lokal abzuholen.

Zschornberg. Samstag, 10. Okt., Abends 8 Uhr, Versammlung im „Rüttle“. Die Mitglieder werden gebeten, die Zeitung von nun an im Lokal abzuholen.

Zwickau. Samstag, 10. Okt., Abends 8 Uhr, Versammlung im „Central“. Der Bevollmächtigte gegen den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen in Dresden nachzukommen. Der Bevollm.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seinen Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.

Zwettl. Vorm. 147129, wird erachtet, seine Verpflichtungen gegenüber den Bevollmächtigten des D. M.-B. in Chemnitz nachzukommen.